

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Bittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für den Inhalt: Ernst Bittmann, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. — Für den Vertrieb: Für den Vertrieb 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 951. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. Bei den Postämtern 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigenpreis: die 7-spaltige Spaltenzeile 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Nachhinein 1,00 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachnummer: Nr. 5268 Berlin.

Nr. 220.

Magdeburg, Donnerstag den 20. September 1917.

28. Jahrgang.

## Das revolutionäre Riga.

Als wir in Riga einrückten, kamen wir in eine Stadt, die 24 Stunden vorher noch unter der Herrschaft revolutionärer Komitees stand. Wir kamen in ein Zentrum der russischen Revolution. Zwar waren die meisten der Führer geflohen. Aber die ganze Stadt atmete noch die Luft dieser letzten — die meisten sagten — furchtbaren Monate. Wie durch einen Spalt blickten wir in die gewaltige politische Umwälzung hinein, die heute noch — unabsehbar wie lange — das östliche Riesenreich erschütterte.

In Riga herrschten während dieser Monate zahlreiche Instanzen neben- und gegeneinander. Da war der Oberbefehlshaber der russischen Nordarmee, der bulgarische Apostat Radko Dimitriew. Da war die Rigaer Stadtverwaltung, deren deutscher Bürgermeister längst in Sibirien saß. An ihrer Spitze stand ein konservativer Lette. Die deutsche Majorität in der Stadtverordneten-Versammlung war längst gewaltig gebrochen. Da war der russische Soldatenrat; Iffsof, wie er sich abgekürzt nannte. Er bestand fast rein aus russischen Soldaten und hatte an der Spitze einen jüdischen Feldwebel, ehemaligen Rechtsanwalt, von dem man hier einiges Gute und viel Schlechtes hört. Dieser Soldatenrat war politisch ein Parteigänger Kerenskis und der provisorischen Regierung. Er stand im scharfen Gegensatz zu einem

**zweiten Soldatenrat**, der von den Lettischen Bataillonen gebildet war. Dieser nannte sich Iffsof, Rat der lettischen Schützen. Er bestand rein aus Letten und vertrat maximalistische Tendenzen. In seinem Organ, dem „Freien Schützen“, propagierte er sofortigen Friedensschluss. Unter seinem Einfluß bildeten die lettischen Regimenter das zersetzende Element in der russischen Nordarmee, während der Propaganda des russischen Iffsof zum großen Teile der Widerstand zugeschrieben wird, der den deutschen Heeren jüdisch und östlich Rigas geleistet wurde. Fast rein lettisch und ebenso maximalistisch wie der Iffsof-Rat war endlich auch der eigentliche Rigaer Arbeiterrat, der Iffsof. Er tagte im Bezirksgericht am Alexanderboulevard, bestand aus einem großen Komitee (Radome), das über 100, und einem vollziehenden Ausschuss, der ungefähr 20 Mitglieder zählte.

Dies waren die wichtigsten Instanzen. Neben ihnen traten ab und zu neue Komitees für besondere Fragen auf. Riga bildete gegen die benachbarten Dörfer keinen fest abgeschlossenen Bezirk. Die meisten ländlichen Dörfer besaßen ihren eignen „Rat der Landlosen“.

Welches die Kompetenzen dieser verschiedenen Komitees und wie sie gegeneinander abgegrenzt waren, darauf habe ich hier nirgends eine bestimmte Antwort erfahren können. Die Soldatenräte mischten sich ebenso in die Zivilverwaltung wie der Iffsof in die Angelegenheiten der Front. Fortwährend flackerten Streife auf. Der Arbeiterrat versuchte sie in geordnete Bahnen zu lenken, aber die Bewegungen wuchsen ihm über den Kopf. Die Gewerkschaft der städtischen Polizisten zog eines Tages bewaffnet aufs Rathaus und erzwang von den eingeschüchter-

ten Stadtverordneten Lohnerhöhungen bis zu 600 Prozent. Der Achtstundentag war eingeführt. Aber auf den städtischen Bureaus arbeitete niemand länger als von 11 bis 4 Uhr. Der Arbeiterrat, der vom besten Willen besetzt war, mußte mit ansehen, daß selbst die Sanitäter in den Lazaretten wilde Streike vom Zaune brachen.

Es war ein **betäubendes Bild von Disziplinlosigkeit** und falsch verstandener Freiheit, das die Masse der maximalistisch-zimmerwaldstisch bearbeiteten Rigaer Arbeiterschaft ihren heimlich lächelnden Gegnern boten. „Ihre Ideen“ — sagte mir der ehemalige Bürgermeister von Riga, ein Lette — „haben durch diese 6 Monate städtischer Wirtschaft hier einen Stoß erhalten, von denen sie sich so bald nicht wieder erholen werden.“ Als der deutsche Stadthauptmann die Geschäfte im Rathaus übernahm, war die Kasse leer. Riga stand vor dem Bankrott.

Alles politisierte in Riga. Auch die Gymnasialisten. Jedes Komitee debattierte über die höchsten Fragen der inneren und äußeren Politik. Wenn man die letzten Rigaer Zeitungen vor unserm Einmarsch in die Hand nimmt, so findet man keine Zeile von Krieg, von drohender Gefahr, von der Notwendigkeit des Zusammenhaltens. Immer nur Politik und politische Polemik. Während unsre Regimenter die Düna überschritten, kämpften die Rigaer Komitees um die Auslegung des Freiheitsbegriffs. Antimilitaristischer Radikalismus ging mit gewerkschaftlichem Nihilismus Hand in Hand. Die Zersetzung der Front hatte den Zusammenbruch im Innern zur Folge. Die Tragödie des Leninismus fand in dem Einzug des deutschen Siegers ihren Abschluß.

Die letzten Wochen des revolutionären Riga waren angefüllt mit einem **alles Maß überschreitenden Wahlkampf** um die Befetzung der städtischen Duma. Die provisorische Regierung hatte ein neues städtisches Wahlgesetz für ganz Rußland erlassen, nach dem alle Männer und Frauen über 20 Jahre unbeschränktes gleiches Stimmrecht hatten. Auch die Soldaten wählten mit. Diese städtischen Wahlen, ihr Verlauf und ihre Resultate geben ein so getreues Abbild der verchiedenen, um die Macht ringenden Strömungen in Riga, daß sie hier kurz skizziert werden sollen.

Die Deutschen wählten eine einzige Liste. Sie hatten bis Kriegsbeginn jahrhundertlang die Majorität besessen. Zuletzt auf Grund eines stark beschränkten Wahlrechts eine sehr knappe Majorität. Jetzt wählten die Großkaufleute neben dem lettischen Dienstmädchen. Die Deutschen gründeten eine deutsch-demokratische Partei. Männer und Frauen entfalteten eine rege Agitation in der Straße. Dem öffentlich war sie verboten. Noch heute kleben an den Häusern Rigas Wahlaufschriften in russischer, lettischer und jüdischer Sprache. Deutsche Zeitungen, deutsche Versammlungen zu gestatten, hatte trotz allen Freiheitsgeredes auf das revolutionäre Riga keinen Anlaß gefühlt.

Die Niederlage der deutschen Obersicht war von vornherein festgelegt. Aber sie rissen alle Kraft zusammen. Ihr Konservatismus hinderte sie nicht, auch das radikalste aller Wahlrechte zu benutzen. Alte adlige Matronen ließen sich ins Wahllokal fahren. Mädchen, eben dem Vorkriegsjahr entwachsen, gaben ihren Zettel neben dem lettischen Frontsoldaten ab.

Die deutsche Liste vereinigte auf sich 23 000 Stimmen und erhielt von den 120 zu vergebenden Sitzen 19. Das war mehr, als man erwartet hatte. Die Letten, die die übergroße Majorität der Bevölkerung Rigas bilden, hatten sich gespalten und mehrere Listen aufgestellt. Die lettischen Maximalisten agitierten für Kommunismus, Kriegsende und ein selbständiges Lettland (Lettland). Sie wurden unterstützt vom Arbeiterrat und Iffsof. Ihr Anhang war groß an der Front wie in der Stadt, wo fast alle Arbeiter und Arbeiterinnen ihnen anhängen. Besonders die Dienstmädchen Rigas bildeten eine Kerntruppe der Maximalisten. Mit Unterstützung der lettischen Regimenter, die in großen Scharen an den Rigaer Wahlurnen erschienen, gelang es den Maximalisten,

**49 Sitze in der neuen Duma** zu erobern. Dabei wird freilich von allen Seiten über ihren Terrorismus geklagt. Besonders sollen Tausende von Flüchtlingen für sie gestimmt haben, die niemals mit Riga in irgendeiner Verbindung standen.

Die Maximalisten waren zum großen Teile Russen in Riga wie an der Front. Sie vertraten einen Sozialismus und eine Friedenspolitik Kerenskischer Färbung, brachten es auf 22 000 Stimmen — davon zwei Drittel Frontstimmen — und erlangten 18 Sitze. Die Agitation für ihre Liste lag in den Händen des Iffsof. Zwischen ihnen und den Letten kam es zu mehrfachen Zusammenstößen, die einmal zu einem regelrechten Feuergefecht hinter der Front führten. Sie Kriegsende, die Fortführung bis zum Siege; sie ein freies Lettland, die russischer Zentralismus; sie innere Reformen, die gewalttätige Revolution! Das waren die Kernpunkte ihres Streites, in welchem der unalte Gegensatz zwischen Russen und Letten erneut und wild aufflammte.

Eine vierte Liste hatten die Konservativen Letten aufgestellt, das sind die wohlhabenden, gehobenen Lettenschichten, deren einziger Kummer ist, daß sie trotz ihres Wohlstandes von den Deutschen bisher gesellschaftlich nicht voll anerkannt wurden. Diese Gruppe brachte es auf nicht mehr als 4000 Stimmen. Neben ihnen gab es noch keine Listen von Juden, Polen und anderen nationalen Gruppen. Zum erstenmal wurden vier Frauen gewählt. Sie gehörten der maximalistischen Richtung an.

Diese 120 neuen Abgeordneten sollten am Montag den 3. September abends auf dem Rathaus zum erstenmal zusammenzutreten. Nachmittags 4 Uhr war Riga in deutscher Hand.

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

## Wo sind die „Unabhängigen“?

Die „Unabhängigen“ haben sich von der deutschen Sozialdemokratie getrennt, weil diese angeblich nicht ehrlich genug für den Frieden arbeitete. Begründet haben die Unabhängigen diesen schweren Vorwurf nie, es sei denn mit einigen Klatschereien und Randschattenaufzeichnungen aus den vertraulichen Beratungen der Fraktion. Aber selbst angenommen, daß diese Vorwürfe so voll begründet und wahr wären, wie sie nachweislich und laut des von Hause unterschriebenen Fraktionsprotokolls unwahr sind, so würde es sich doch immer lediglich um Sünden und Fehler der Vergangenheit handeln, denen heute nachzugehen kein zwingendes Bedürfnis vorliegt. Politik ist ja vor allem Tagesaufgabe; und da müssen wir nun fragen, was denn heute die Unabhängigen für die Herbeiführung des Friedens tun, nachdem ihnen angeblich früher die Sozialdemokratie nicht genug getan hat.

Kraftig liegt die Friedensfrage doch so: Im Herbst gelangen die Kämpfe stets zu einem gewissen Abschluß:

dieser Zeitpunkt muß für den Frieden wahrgenommen werden. Sind erst neue Kämpfe wieder im Gange, dann muß ein neues Jahr Krieg in Rechnung gestellt werden. Deshalb nahm im Dezember 1916 nach Beendigung des rumänischen Feldzugs die deutsche Regierung die Gelegenheit wahr, ein Friedensangebot zu erlassen. Man mochte es unzureichend in der Sache und ungeschickt in der Form finden — die Tatsache allein, daß eine der kriegsbeteiligten Regierungen Friedensvorschläge machte, war ein ungeheurer Fortschritt und ein Triumph der deutschen Sozialdemokratie. Die Erwartung konnte das Friedensangebot ab. Sie vermies darauf, daß ihre Kriegsziele bekannt seien. Sie erstreckten sich

in erster Linie auf die Wiederherstellung und volle Entschädigung Belgiens, Serbiens und Montenegro, die Rückerstattung der besetzten Gebiete Frankreichs, Rußlands und Rumaniens, gleichfalls mit Ersatz des angerichteten Schadens, die Herausgabe aller Provinzen und Länder, die jemals in der Vergangenheit den Verbündeten durch Gewalt oder gegen den Willen ihrer Bevölkerung entzogen worden seien, die Befreiung der Italiener, Südslawen, Rumänen, Esten und Slowaken von der österreichischen Fremdherrschaft, die Vertreibung der Türkei aus Europa und die Befreiung der ihrer blutigen Tyrannie unterworfenen Völker in Asien. Das bedeutete eine neue Kriegserklärung, die

denkbar schroffste Herausforderung der Mittelmächte, und damit war der Feldzug 1917 unvermeidbar geworden.

Je näher nun die Waffenpause am Schlusse dieses Jahres rückt, um so eifriger arbeitet die deutsche Sozialdemokratie daran, die Voraussetzungen zu schaffen, um möglichst dieses Mal zum Ende zu kommen. Der Höhepunkt dieser Arbeit war die Friedensresolution vom 19. Juli. Sie wird jetzt ihre Fortsetzung in der auf sie gestützten Antwort an den Papst finden. Deutschland wird sich erneut friedensbereit erklären, und es wird diesmal kein Zweifel darüber bleiben, daß hinter dieser Bekundung des Friedenswillens keine Erüberungsgedanken stecken.

Ob damit der Friede erreicht wird, ist eine andre Frage. Wir können natürlich hoffen, daß die Entstehung einer militärisch noch schwachen Republik in Rußland und die ungeheurer gewachsene Not in Frankreich und Italien die Entente veranlassen werden, diesmal mildere Saiten aufzuziehen, besonders da der verschärfte Unterseebootkrieg auch England mit einer noch nicht genau abzusätzenden Gefahr bedroht. Aber möglich bleibt natürlich immerhin, daß die Entente wie im Vorjahr eine hochmütig schöne Abweisung aller Friedensgedanken von sich gibt, und dann bleibt eben nichts weiter übrig, als daß das entsehlige Wort den noch ein Jahr weitergeht.

So liegen die Dinge. Was überhaupt für den Frieden getan werden konnte, hat die Sozialdemokratie mit der

Resolution vom 19. Juli und der Gewinnung der Regierung für ihren Inhalt getan. Was aber tun die Unabhängigen? Man könnte ein Preisauschreiben erlassen, worin angegeben wäre, was sie in den letzten Monaten überhaupt an Friedensarbeit geleistet haben. Wir müßten davon außer einigen belanglosen Reden und Aufrufen nicht das mindeste zu vermelden.

### Gegen die Friedensresolution im Reichstag haben die Unabhängigen mit den Alldeutschen

gestimmt. Gerade jetzt lesen wir in der „Leipziger Volkszeitung“, dieser Beschluß sei bloß ein „Wechselbalg parlamentarischer Schwachheit“. So ungefähr sagt es der Pfarrer auch, nämlich der alldeutsche Pfarrer Traub oder sein Laienbruder Graf Nebentrom. Als Stockholm die Sache des Friedens zu fördern begann, gerieten die Unabhängigen sich untereinander in die Haare, ob man hingehen solle oder nicht. Franz Mehring schickte an Tschaidje einen Brief, die Russen möchten nicht mit den deutschen Sozialpatrioten zusammenkommen, und Gaaje fuhr mit seinen Genossen nach Stockholm, um sich, wenn irgend möglich, selbst mit diesen „Sozialpatrioten“ an den Friedensberatungstisch zu setzen. Am übrigen standen die Unabhängigen nörgelnd abseits, sprengten ein paar sozialdemokratische Friedensversammlungen, und rührten selbst keinen Finger

für den Frieden. Einen gerechten Ausgleichsrieden, bei dem zugleich Deutschland bestehen kann, nennt Freund und Feind einen Scheidemann-Frieden. Hat schon mal ein Mensch vom Gasse-Frieden oder Ledebour-Frieden gesprochen? Wahrscheinlich kämen sie in die größte Verlegenheit, wenn sie nun praktisch die Friedensbedingungen festlegen sollten. Ihr Stockholmer Memorandum bewegt sich bekanntlich in harmlosen Gemeinplätzen.

Wollten die Unabhängigen vor der Geschichte und dem deutschen Proletariat den Beweis dafür führen, daß ihre Abspaltung moralisch notwendig und begründet war, dann müßten sie zeigen, daß sie

mehr und Besseres für den Frieden

leisten konnten als die Sozialdemokratie. Statt dessen haben sie gar nichts getan. Kommt die Welt erst einmal aus dem Kriegselend heraus, das den Unabhängigen naturgemäß immer neuen Stoff dafür liefert, alle andern als mitschuldig hinzustellen, dann wird das Volk sehr bald durchschauen, wie wenig hinter dieser nörgelnden Kritik steckt, und den Unabhängigen das Zeugnis ausstellen, daß sie hervorragend getadelt und geschimpft, aber nicht das mindeste geschaffen haben. Erreichen wir den Frieden, dann muß es mit dem unabhängigen Spuk bald vorbei sein.

# Was der Krieg bringt.

## 19000 Tonnen.

Der deutsche Admiralstab gibt bekannt: Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere Unterseeboote 19000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich zwei große englische Dampfer, einer davon anscheinend ein Hilfskreuzer oder Transpacer.

## Deutschland und Schweden.

Der Berliner Vertreter der Stockholmer Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ übermittelte seinem Blatte den Wortlaut der Erklärung, die die deutsche Regierung in Angelegenheit der Dampfer des Grafen Raabing der schwedischen Regierung abgegeben hat, in folgender Fassung:

Die kaiserliche Regierung beklagt hier, daß der schwedischen Regierung infolge ihrer dankenswerten Beantwortung dem Telegramm zwischen deutschen Gesandten im Ausland und dem schwedischen Amt in Anwesenheit der schwedischen Regierung beklagt wird, daß die deutsche Regierung in Anwesenheit ihres Gesandten in Stockholm die schwedische Beantwortung abgelehnt hat. Die Regierung hat jedoch die Vollmacht, ihre Beziehungen im Ausland ausschließlich auf der Grundlage der Beziehungen im Inland anzuknüpfen, dafür zu sorgen, daß alle Verträge, die zwischen schwedischer Regierung in Verbindung mit dem Inhalt der vernichteten Seefahrtstelegramme zu bringen, zurückgewiesen werden. Gleichzeitig bekennt die kaiserliche Regierung hiermit, daß die schwedische Regierung keine Kenntnis vom Inhalt dieser Telegramme gehabt hat.

Es ist merkwürdig, daß die deutsche Regierung eine solche wichtige Erklärung auf dem Umweg über ein schwedisches Blatt zur Kenntnis der deutschen Öffentlichkeit bringt, anstatt ihr auf direktem Wege von dieser Erklärung Mitteilung zu machen.

## Ein 15-Millionen-Experiment.

Einige Wochen her, hat in der Stadt eine Militärkommission, in der sich große Namen an der Spitze befinden, über die Flammen und Petrolen gesprochen, ein Haus der Flammen zu machen. Der Schaden wird auf über 15 Millionen geschätzt. Die Ursache des Brandes ist durch die Untersuchung klar ermittelt. Es handelt sich um ein Experiment.

Das Haus der Flammen zu machen, ist ein sehr gefährliches Experiment, das nur von einem Mann gemacht werden sollte. Der Mann, der es gemacht hat, ist ein sehr berühmter Mann, der in der Wissenschaft sehr bekannt ist. Er hat es gemacht, um zu sehen, ob es möglich ist, ein Haus der Flammen zu machen.

Das Haus der Flammen zu machen, ist ein sehr gefährliches Experiment, das nur von einem Mann gemacht werden sollte. Der Mann, der es gemacht hat, ist ein sehr berühmter Mann, der in der Wissenschaft sehr bekannt ist. Er hat es gemacht, um zu sehen, ob es möglich ist, ein Haus der Flammen zu machen.

Das Haus der Flammen zu machen, ist ein sehr gefährliches Experiment, das nur von einem Mann gemacht werden sollte. Der Mann, der es gemacht hat, ist ein sehr berühmter Mann, der in der Wissenschaft sehr bekannt ist. Er hat es gemacht, um zu sehen, ob es möglich ist, ein Haus der Flammen zu machen.

Das Haus der Flammen zu machen, ist ein sehr gefährliches Experiment, das nur von einem Mann gemacht werden sollte. Der Mann, der es gemacht hat, ist ein sehr berühmter Mann, der in der Wissenschaft sehr bekannt ist. Er hat es gemacht, um zu sehen, ob es möglich ist, ein Haus der Flammen zu machen.

Das Haus der Flammen zu machen, ist ein sehr gefährliches Experiment, das nur von einem Mann gemacht werden sollte. Der Mann, der es gemacht hat, ist ein sehr berühmter Mann, der in der Wissenschaft sehr bekannt ist. Er hat es gemacht, um zu sehen, ob es möglich ist, ein Haus der Flammen zu machen.

## Telegrammsport.

Hindenburg, der am 2. Oktober 70 Jahre alt wird, hat sich alle Telegramme und Feiern verbeten. Wer ihn ehren wollte, solle Kriegsanleihe zeichnen, wenn er es dazu hat oder sonst in Arbeit seine Schuldigkeit tun. Für Feiern sei die Zeit nicht da.

Sehr vernünftig! Aber aus den gleichen Gründen wäre zu wünschen, daß die ewige Telegraphiererei unterbleibt. Jeder Stammtisch, der sich auch ohne Bier patriotisch zu ereifern vermag, droht an Kaiser, Kanzler und Hindenburg, an den Landesfürsten und ein paar Generale, und jeder, der antelegraphiert wird, schickt eine Antwort. Alle diese Antworten, insbesondere die an die Herren von der „Deutschen Vaterlandspartei“, welche sich mächtig über den Reichstag aufregen, sind sehr jungfältig stilisiert. Man kann keinem dieser Antwort-Telegramme nachsagen, daß es gegen den Reichstag oder gegen den Friedenswillen des Volkes gerichtet wäre. Aber auf der andern Seite werden alle diese Telegramme natürlich von ihren Empfängern so ausgelegt, als ob die hohen und höchsten Herrschaften, das Hauptquartier und die gesamte Regierung, auf ihrer Seite gegen den Reichstag stünden. Würde ein solcher Eindruck allgemein, so wäre er im Interesse Deutschlands sehr zu bedauern. Unter diesen Umständen läuten alle politischen Zeitungen gut, dem Beispiel zu folgen, das die „Berliner Morgenpost“ heute in einer redaktionellen Erklärung gibt: Sie verzichte von jetzt an auf die Veröffentlichung der telegraphischen Korrespondenz mit den St. Stammtischern. Diefem Beispiel wird man um so eher folgen dürfen, als die Antworttelegramme augenscheinlich einen politischen Inhalt nicht haben sollen.

## Ein gefährlicher Plan.

Unter dieser Überschrift bringt der „Vorwärts“ heute folgende aufsehenerregende Nachricht:

Von verschiedenen zuverlässigen Seiten geht uns die Mitteilung zu, daß die von den Alldeutschen geforderte „Aufklärungsarbeit“ gegen die Reichstagsmehrheit an amtlichen Stellen tatsächlich vorbereitet wird. Geplant ist eine allgemeine Propaganda gegen den „Lauen Friede“ und die Bedeutung parlamentarischer Beschlüsse. Geplant ist eine allgemeine Propaganda gegen den „Lauen Friede“ und die Bedeutung parlamentarischer Beschlüsse. Geplant ist eine allgemeine Propaganda gegen den „Lauen Friede“ und die Bedeutung parlamentarischer Beschlüsse.

Anderswo in diesem Sinne werden schon jetzt da und dort gehalten. In einzelnen Fällen ist es sogar vorzunehmen, daß Vorgesetzte ihre Untergebenen auffordern, sich zum Eintritt in die neue „Vaterlandspartei“ zu melden. Die Leute sind dann genötigt, offenhänd Auskünfte zu erteilen — „Seine Zeit! Sein Geld!“ — um es möglichst mit ihrem Vorgesetzten nicht zu verderben.

Wir glauben nicht, sagt der „Vorwärts“, daß der verantwortliche Reichskanzler hinter diesen Kreben nicht schauen darf, daß er davon nichts weiß. Er wird aber, um Schaden zu verhüten, diesen Dingen nachgehen und für Ordnung sorgen müssen. Uebergriffe von Vorgesetzten, die auf eine politische Beeinflussung der Untergebenen hinaus, führen notwendigerweise zur inneren Zerrüttung. Auf diese Gefahr rechtzeitig hinzuwirken, scheint uns Pflicht. Man soll sich auch umgesehen dem geringsten Zweifel darüber hingeben, daß die Ausföhrung jenes Planes auf erhebliche Gegenwehr in der Presse und besonders auch im Reichstag stoßen würde.

## Kleine Anfragen.

Eine Anzahl kleiner Anfragen sind neuerdings im Reichstag gestellt worden. Der Reichskanzler Berner würde wohl am besten über die bei der Beantwortung von Ober-Lit eingereichte besondere Mitteilung für jüdische Angelegenheiten

über die Beschäftigung polnisch-jüdischer Arbeiter in der deutschen Industrie, über die jenerzeit aufgenommenen konfessionelle Statistik und über die „Bevorzugung der Juden bei den Kriegsgesellschaften“. In einer Anfrage wendet Werner sich gegen die „Börnjobberei“.

Genosse Neus will Nachricht haben über die am 8. November in Aussicht gestellte wohlwollende Prüfung der Frage, ob die bisherige Denächteiligung der Disziplinenten hinsichtlich der Beförderung zum Offizier wegen ihrer Ueberzeugung in Zukunft weggelassen solle.

Hg. Herzfeld (Unabh. Soz.) weist in einer Anfrage darauf hin, daß Versammlungen für einen amegionalen Verständigungsrieden fast ausnahmslos verboten werden, während Versammlungen, in denen der Krieg bis zur völligen Niederwerfung der Gegner gefordert und gewalttätige Annektionen und Kriegsentwürdigung verlangt werden, ungehindert, vielfach mit behördlicher Unterstützung und Mitwirkung stattfinden; in einzelnen Provinzen verlesen sogar die Postboten auf behördliche Anordnung Sonntags in der Dorfstraße Kundgebungen mit diesen Zielen. Dr. Herzfeld fragt, ob der Reichskanzler dafür einzutreten gedenke, daß öffentliche und nichtöffentliche Versammlungen, in denen die Friedensbestrebungen erörtert werden sollen, ohne Unterschied der Partei ungehindert stattfinden können.

## 22. deutscher Ortskrankentag.

In der Aussprache über die Fürsorge für Geschlechtskranke hob Präsident Dr. Kaufmann (Berlin) die Bedeutung der Beratungsstellen hervor, die der Referent nicht genügend gewürdigt habe. Er machte mehrere Vorschläge zu den Vorklagen des Referenten, die nach weiteren Auseinandersetzungen mit einer geringen Änderung angenommen wurden.

Dr. Braun (Berlin) hielt dann einen Vortrag über die ärztliche Behandlung der chronischen Weingeistkrankheiten. Seine Darlegungen wurden durch Lichtbilder miteingetragen unterstützt. Er sagte, die chronischen Weingeistkrankheiten seien unter den krankenversicherten Bevölkerungsteilen weit verbreitet und legten den höchsten Kosten auf. Daher sollten die Krankenkassen dieser Krankheitsgruppe erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden und bei der Krankheitsfürsorge besonders eifrig sein. Ärztliche Behandlung verführe bis auf einen geringen Bruchteil die Arbeitsunfähigkeit oder verführe doch ihre Dauer, entlaste dadurch die Krankenkassen und erspare den Kranken erhebliche Leiden und Verdienstausfälle.

Ueber die Änderung der Reichsversicherungsordnung

hielt das erste Referat Justizrat D. Mayer (Frankfurt). Er stellt das Bevölkerungsproblem an die Spitze seiner Erörterungen. Für die Umänderung der Reichsversicherungsordnung solle der Gesichtspunkt einer gesunden Bevölkerungspolitik maßgebend sein. Von den grundsätzlichen Änderungen, die der Referent vorschlägt, sind hervorzuheben: Bei der Versicherungsspflicht soll die Einkommensgrenze auf 4000 Mark, bei der Versicherungsberechtigung auf 6000 Mark ausgedehnt werden. Die gesetzlichen Befreiungen von der Versicherungsspflicht und die Befreiungsmöglichkeiten sind aufzuheben. Die Versicherungsspflicht soll auf selbständige Betriebsinhaber ausgedehnt werden, die nicht mehr als fünf Personen gegen Entgelt beschäftigen. Die Wochenhilfe sollte im Anschluß an die Krankenkassen dauernd gewährt werden, und zwar als Regelleistung. Auch die Familienhilfe soll als Regelleistung eingeführt werden. Bezüglich der Organisation der Krankenversicherung fordert Referent, daß es nur allgemeine Ortskrankenkassen und Betriebskrankenkassen geben soll, letztere nur bei mindestens 3000 Versicherten. Der Abgaben „Erstattungen“ in der Krankenversicherungswandlung sei zu streichen. Die Selbstverwaltung der Krankenkassen müsse besser gestaltet werden. Notwendig wäre eine Verbesserung der Rechte der Krankenkassen, sich zu veranlassen und zu vereinen. Die Behörden würden wohl gefordert haben, daß es sich nicht empfiehlt, den Krankenkassen bei Entfaltung ihres Berechtigungsrechts Befreiung anzulegen. Wir wollen nicht, daß unsere Berechtigungen verlegt werden, wenn einzelne Forderungen müssen schon während des Krieges und möglichst bald erfüllt werden. Den Krankenkassen muß gestattet werden, Reihenfolgen einzuführen, Leistungen neuer, in der Reichsversicherungsordnung nicht envidierter Art zu schaffen. (Zusammenfassung)

Reichskanzler Dr. Baum führte als zweites Referat aus, die Krankenversicherung müsse mindestens an der Geburt der Kinder, die der Krieg aus geschloßen, an der Schaffung eines gesunden Nachwuchses. Die materiellen Leistungen der Kassen müßten besser gestaltet werden. Die Heilung und Erhaltung, die heilungsfördernde Kräfte der Krankenkassen aufzubringen haben, müssen sein. In der Krankenversicherung soll der Geist des Fortschritts vom 4. August 1914 ausgehen. (Schaffner Berlin). Die Krankenversicherung soll ausgebaut werden.

wirtschaftlich schwachen, erwerbstätigen Personen. Die Gefahr einer Protektionierung der Ärzte durch die Ausdehnung der Krankenversicherung bestehe nicht, hier eröffnen sich gemeinsame Aufgaben. Der Referent ging noch auf die Selbstverwaltung ein und besprach dabei besonders die Bestimmung der Reichsversicherungsordnung über die Wahl des Vorsitzenden. Es könne niemand behaupten, daß durch diese Bestimmung die Sozialdemokratie befähigt und geschwächt worden ist oder die Stellung der Arbeitgeber gehoben wurde. Erzielte wurde jedoch, daß wegen der Wahl des Vorsitzenden Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern ausbrachen. Die Befürchtung, daß sozialdemokratische Agitatoren in Rassenstellungen hineingeburt werden, ist jetzt wohl hinfällig geworden, da Sozialdemokraten selbst Unterstaatssekretäre werden können. (Getreue.)

Am die Referat über die Änderung der Reichsversicherungsordnung schloß sich eine längere Besprechung, in der Mund (Samburg) verlangte, daß auch das Wahlrecht zu den Versicherungsämtern geändert werde. Die Bestimmungen über das Bescheiderecht bedürften ebenfalls einer Neuordnung.

Nach weiteren Ausführungen, in denen auch das Recht der Rassen zur Kontrolle bei den Arbeitgebern über die Gehaltsanmeldung gefordert wurde, stimmte der Kongress mit großer Mehrheit einem Antrag Graf Bauer und Mund zu, wonach in den Zeitfragen der Referenten bei Organisation der Krankenversicherung die Bestimmungen über Betriebskrankenkassen gestrichen werden. Die Forderung zu diesem Kapitel lautet nun: „Es soll nur allgemeine Ortskrankenkassen geben.“

Die Vorschläge der Referenten wurden im übrigen einer Kommission für die Abänderung der Reichsversicherungsordnung übergeben.

### Heber die Arztfrage

sprach, hierauf Geschäftsführer Lehmann (Dresden). Es sei immer versucht worden, mit den Ärzten eine Verständigung zu erzielen. Wenn es nicht gelungen wäre, dann liege dies an dem mangelnden Einfluß der Gesetzgebung auf die Ärzte. Die Hoffnung, daß das Berliner Abkommen Frieden bringe, habe sich nicht erfüllt. Die Ärzte versuchten, das Programm des Leipziger Verbandes im Rahmen des Berliner Abkommens zur Durchführung zu bringen. Lehmann begründet in seinen weiteren Ausführungen eine Entschliebung, in der gesagt wird:

Die wirtschaftlichen Ziele des Leipziger Ärzteverbandes sind mit den Grundlagen der Krankenversicherung unvereinbar, daher konnte das Berliner Abkommen den Frieden in der Arztfrage nicht bringen. Die Gesetzgebung muß den ärztlichen Beruf der Sozialversicherung baldigst eingliedern, wenn deren durch den Krieg erweiterte Aufgaben gelöst werden sollen. Dabei sind die Grundlagen des Berliner Abkommens, die sich bewährt haben, zu übernehmen; das Schiedsverfahren ist jedoch durch Verhandlungszwang und durch Schaffung einer Revisionsinstanz auszubauen. Umlaufende Verträge sollen erst nach Friedensschluß erneuert werden. Es ist zu beachten, daß die Wirtschaftslage noch mehr als bisher dazu zwingt, alle Kräfte zusammenzufassen und hausfälliger zu benutzen. Daher gilt für Arztverträge als grundlegend: Die Zahl der Ärzte ist auf das im Berliner Abkommen bezeichnete Maß zu beschränken. Für die Höhe der ärztlichen Vergütung ist das tarifärztliche Gesamteinkommen und die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen zu berücksichtigen. Die Familienhilfe ist keineswegs höher als die Mitgliederbehandlung zu vergüten; andernfalls kann ein Vorzug für ärztliche Hilfe gewährt werden. Bei Berechnung der ärztlichen Vergütung und Regelung des ärztlichen Dienstes sind die Krankenkassen durch Vertreter zu beteiligen. Verträge sollten von den Krankenkassen erst nach Begutachtung durch ihre zuständige Rassenvereinigung geschlossen werden.

In der Aussprache wandte sich Verbandsvorsitzender Frähdorf gegen den Vorwurf der Ärzte, die Krankenkassen bezahlten zu schlecht. Diesen Vorwurf bekämpfte man endlich fast, weil der Nachweis geführt sei, daß die Ärzte, die nur eintgermaßen für die Rasse tätig sind, geradezu für die Hälfte bezahlten. In Gera seien Gehälter von 34 000 und 36 000 Mark für das Jahr bezahlt worden, und trotzdem hätte das Honorar erhöht werden müssen. Wir wünschen keine schlechte Behandlung der Ärzte, es sei ihnen gern das Gehalt eines Regierungsrats zugebilligt, wir wünschen aber auch nicht die Wegzahlung von Ärzten, die wir gar nicht brauchen. Wir werden uns überlegen müssen, ob wir weiter eine so große Anzahl von Ärzten gebrauchen. Das allgemeine Interesse muß über das der Ärzte gehen. (Beifall.)

Die Entschliebung des Referenten fand einstimmige Annahme.

### Heber den Punkt der Arzneiverforgung der Krankenkassen

referierte hierauf Kassenvorsitzender Braß (Kernscheid). Das Verhältnis der Krankenkassen zu den Apothekern könne bei den gegenwärtigen wirtschaftlichen und rechtlichen Grundlagen des Apothekerberufs nicht befriedigend gehalten werden. Daher wäre die schleunige Umgestaltung des Apothekenwesens durch Heberführung der Apotheken in gemeinwirtschaftliche Gemeindebetriebe zu fordern. Eine Entschliebung im Sinne der Ausführungen des Referenten fand Zustimmung.

### Die Gründung einer Angehörigenversicherung deutscher Krankenkassen

besprach kurz Frähdorf. Es wurde hierzu ein Beschluß gefaßt, nach dem der Vorstand beauftragt wird, gemeinsam mit den übrigen beteiligten Krankentagehauptverbänden die Vorarbeiten für die Errichtung einer deutschen Angehörigenversicherung, die die Interessen der Selbstverwaltung und der Angestellten fördert, fortzusetzen. Diese Vorarbeiten sollen so gefördert werden, daß noch im Laufe des Jahres 1917 die Errichtung einer solchen Versicherung vor sich gehen kann.

Der Kongress erledigte hierauf noch innere Organisationsangelegenheiten, Änderung der Verhandlungsbedingungen, Entgegennahme des Geschäftsberichts und die Neuwahl des Vorstandes. Diehergewählt wurden Frähdorf als Vorsitzender, Bannsdorf (Dresden) als stellvertretender Vorsitzender; als Leipziger Jurist Dr. Mayer (Frankenthal), Kommerzienrat Simon (Berlin), Prof. Dr. Stiebertz (Düsseldorf), Kassenvorsitzender Graf (Frankfurt am Main), Direktor Reha (Berlin), Kassenvorsitzender Reichsrenting (Straßburg), Kassenvorsitzender Rhein (Bremen) und Stadivordneter Würz (Stuttgart); neugewählt wurden Stadivordneter Schlich (Dresden) und Stadivordneter Hof (Karlsruhe). Die nächste ordentliche Tagung soll in Kassel stattfinden.

### Notizen.

Die Heberreichung der Antwortliste an den Papst. Die Antwort der Mittelmächte auf die Papstnote wird, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Wien telegraphiert wird, am 22. September in München beziehungsweise Wien überreicht und am 22. September veröffentlicht werden.

Zu den Friedensverhandlungen. Die „Daily Mail“ meldet aus Rom: Zwischen dem Papst und Wilson hat ein eingehender telegraphischer Meinungsaustausch stattgefunden. Das Ergebnis soll den Papst sehr befriedigen und seine Ausdehnung in dem Glauben bestärken, daß weitere wichtige

Schritte des Papstes in der Friedensfrage bevorstehen. Der „Manchester Guardian“ meldet, daß Lloyd George sich einem Vertreter der englischen Arbeiterunion gegenüber über die Vorbedingungen für die Aufnahme von Friedensbesprechungen geäußert habe. Die wichtige Erklärung Lloyd Georges werde in der Antwortnote Englands an den Papst zur öffentlichen Kenntnis kommen. Die Meinung Lloyd Georges sei, daß der Friede nicht mehr in unabhäbbarer Ferne liege. — Das Neuterische Bureau erfährt, daß die Alliierten den Friedensvorschlag des Papstes nicht eher beantworten wollen, als bis die Mittelmächte ihre Antwort an den Vatikan abgeschickt haben. Die Haltung Englands stimmt im allgemeinen vollständig mit der Antwort überein, die Präsident Wilson dem Papst gab.

Fliegerleutnant Kurt Wolff gefallen. Fliegeroberleutnant Kurt Wolff, Ritter des Ordens Pour le Mérite, zuletzt Führer der lange Zeit vom Rittermeister Freiherrn von Richthofen geführten Jagdflieger Nr. 11, ist am 15. September gefallen. Der erst Zweijährige hat im ganzen 88 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Feindliche Flieger über Süddeutschland. Ähnlich wird berichtet: In der Nacht vom 16. September mehrere Bombenflüge gegen das süddeutsche Heimatgebiet. Es wurden angegriffen: Stuttgart, Ulm, Tübingen, Freudenstadt, Oberndorf, St. Ingbert, Saarbrücken und Kolmar. Bei Stuttgart wurde ein Soldat leicht verletzt, in Freudenstadt und Kolmar entstand Gebäudeschaden. Alle übrigen Angriffe verursachten weder Verluste an Toten und Verwundeten noch Sachschaden. Drei der feindlichen Flugzeuge wurden innerhalb des Heimatgebietes abgeschossen.

Vom Preussischen Landtag. Der „Vossischen Zeitung“ zufolge wird wahrscheinlich der Preussische Landtag nicht am 9., sondern erst am 18. Oktober wieder zusammenzutreten, um den ländlichen Abgeordneten noch Zeit für notwendige landwirtschaftliche Arbeiten zu geben. Aber auch der Regierung würde, wie angenommen wird, die Verschiebung des Beginns der Landtagsberatungen um etwa 8 Tage willkommen sein, weil sie dadurch in die Lage käme, den Wahlreformentwurf sofort bei Beginn der Landtagsarbeiten vorzulegen.

„Kriegsjabotage“ in Italien. „Lemps“ zufolge fand am Sonntagabend in Rom ein langer Ministerrat statt, der in politischen Kreisen lebhaften Eindruck hervorrief. Der Ministerrat befaßte sich mit Zwischenfällen in Civitavecchia, wo Hafensarbeiter sich geweigert haben, einen eingetroffenen Getreidedampfer zu löschen. Der Ministerrat hieß die von Orlando sofort getroffenen energischen Maßnahmen gut und beschloß, mit äußerster Energie jeden künftigen Versuch von Kriegsjabotage zu unterdrücken. Ferner erörterte der Ministerrat die zu ergreifenden Maßnahmen, um völlige Ruhe und normale Arbeitsentwicklung in den Zonen, die für den Kriegsbedarf arbeiten, sicherzustellen. Eine amtliche Mitteilung der Regierung fügt hinzu, daß gegenüber jedem Sabotageversuch, den die hegehen, die das Land zynisch aushungern wollen, jede Nachsicht verdröckerisch wäre. Die Regierung werde und müsse alles tun, um die Ausführung der verbrecherischen Pläne zu verhindern, und sei gewiß, die bedingungslose Unterstützung der Öffentlichkeit hinter sich zu haben.

Neue Art der U-Boot-Kriegsführung. Eine offizielle Meldung der Pariser Blätter besagt, daß angeht die neuen Art der U-Boot-Kriegsführung durch die Deutschen, welche U-Boote in Geschwadern operieren lassen, zu erwarten sei, daß die neue Phase des U-Boot-Kriegs einen ganz besondern Ernst annehmen werde.

Das amerikanische Ausfuhrverbot. Um die notwendigen Vorräte sicherzustellen, hat der Verwaltungsrat für die Ausfuhr eine lange Liste der Waren bekanntgegeben, deren Ausfuhr vollständig verboten ist, wofür der Versand nicht unmittelbaren, Kriegszwecken dient. Die Liste führt auf: Weizen, Mehl, Zucker, Butter, Baumwolle, Eisen und Stahl aller Art, viele Chemikalien und einige andre Artikel. Hinzugefügt wird in der Bekanntmachung, daß begrenzte Mengen der ersetzten Artikel in gewissen andern Fällen ausgeführt werden können, wenn es ohne Nachteil für die Vereinigten Staaten geschehen kann oder wenn es für notwendige medizinische oder pharmazeutische Zwecke erfolgt. — Die Versorgung der Verbündeten Amerikas mit Weizen und andern Lebensmitteln fällt natürlich nicht unter das Ausfuhrverbot. Nur den Neutralen soll der Profford höher gehängt werden.

### Depechen.

#### Russischer demokratischer Kongress.

W. L. W. Petersburg, 18. September. (W. L. W.) Die große demokratische Konferenz ist endgültig auf den 25. September festgesetzt worden. Es nehmen ungefähr 800 Abgeordnete teil, die sämtlich durch Sonderdepechen eingeladen worden sind, in denen ihnen die Notwendigkeit nahegelegt wird, alle Kräfte des Landes zu vereinigen, um seine Verteidigung zu organisieren und zur Bildung einer festen revolutionären Gewalt beizutragen. In ganzen Lande haben erge Vorbereitungen zu den Wahlen für die verfassunggebende Versammlung begonnen. Bezirkswahlkreise bildeten sich bereits in 19 Provinzen.

W. L. W. Petersburg, 19. September. (W. L. W.) Die vorläufige Regierung hat in der Erwägung, daß die Bewegung Kornilows vollkommen unterdrückt ist und daß infolge davon die außergewöhnlichen Maßnahmen, die durch sie veranlaßt worden waren, unnötig geworden sind, die Aufhebung des Beschlusses des Militärgouverneurs von Petersburg angeordnet. Zum Oberkommandierenden der Truppen des Bezirkes Petersburg wurde der Oberst Balkowilow ernannt. Der neue Kommandant ist mit ausgedehnten Befugnissen ausgestattet zur Regelung der Fragen der Lebensmittellieferung und des Transportwesens.

#### Sie wollen Elsaß-Lothringen...

W. L. W. Paris, 19. September. In der Kammer und im Senat verles gestern Poincaré das Programm der neuen Regierung. In bezug auf die französischen Kriegsziele heißt es in dieser Erklärung: Wenn Frankreich diesen Krieg gesiegt, so geschieht es, weder um zu erobern noch um sich zu rächen. Es geschieht, um seine Freiheit und Unabhängig-

keit zugleich mit der Freiheit und Unabhängigkeit der Welt zu verteidigen. Frankreichs Forderungen sind diejenigen des Rechtes selbst. Sie sind unabhängig von dem Lose der Schlägen. Frankreich verblühte sie 1871, vierzig, als es besiegt war, und verblühte sie heute, wo es keine Angreifer die Macht seiner Waffen hat fühlen lassen: Die Desannegion Elsaß-Lothringens und Elsaß für den Schanden und die Bestrafung, die der Feind anrichtete. Der Abschluß eines gerechten Friedens, durch den kein Volk mächtig oder schwach oder unterdrückt wird, eines Friedens wirklichamer Bürgerschaften, die die Gemeinschaft der Nationen gegen den Angriff einer von ihnen führt — das sind die erhabenen Kriegsziele Frankreichs, wenn man überhaupt von Kriegsziele sprechen kann, wenn es sich um eine Nation handelt, die jahrelang trotz ihrer offenen Wunden alles getan hat, um der Menschheit die Schrecken des Krieges zu ersparen.

Bei Beginn der Sitzung verlas Deschanel ein Telegramm Tereftchenkos, in welchem der Wille Rußlands, den Kampf bis zum Siege fortzusetzen, bekräftigt wird.

#### Die gefährlichen 25 000 Frank.

W. L. W. Paris, 19. September. (Habas.) Der Brief des Oberstaatsanwalts an die Kammer, in welchem dieser die Ermächtigung zur Einleitung eines Verfahrens gegen den Abgeordneten Turmel nachsucht, erinnert an die Umstände, unter denen die Entdeckung der 25 000 Frank in schweizerischen Banknoten in der Kammer stattfand, auf die Turmel keinen Anspruch erhebt und über deren Herkunft er drei voneinander abweichende Erklärungen gab. Eine zweimalige Ladung beachtete Turmel nicht. Der Veracht ist also begründet, daß die von Turmel in der Schweiz vorgenommene Operationen einen gesetzwidrigen Charakter hatten und unter das Gesetz fallen, das jede Beziehung wirtschaftlicher Art mit Untertanen feindlicher Mächte verbietet. Infolgedessen fordert der Oberstaatsanwalt von der Kammer die Ermächtigung, ein Verfahren gegen Turmel einzuleiten. Der Kammerauschuss für die Angelegenheit Turmel beschloß, dessen parlamentarische Unverletzlichkeit aufzuheben. Der Bericht des Ausschusses wird zu Beginn der Kammer Sitzung vom 19. September erörtert. Die zur Prüfung der Frage der Verfolgungsermächtigung gegen Turmel gewählte Kommission, die aus elf Mitgliedern besteht, beschloß einstimmig, der vom Justizminister erbetenen Ermächtigung zur Einleitung der gerichtlichen Verfolgung gegen Turmel zuzustimmen. Einige Abgeordnete wiesen darauf hin, daß die vom Oberstaatsanwalt angeführten Anklagepunkte nicht sehr kräftig seien, fügten jedoch hinzu, daß sie nichtsdestoweniger für die Einleitung des Verfahrens stimmten, schon im Interesse Turmels selbst, um es ihm zu ermöglichen, vollkommenes Licht in die Angelegenheit zu bringen.

### Angriff östlich der Maas.

W. L. W. Großes Hauptquartier, 19. September 1917. (Antlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war zwischen dem Southouster Wald und der Ys gefahren den ganzen Tag über der Artilleriekampf gesteigert. Das Berührungsfeld der feindlichen Batterien, denen unsere starke Gegenwirkung ständlich Abbruch tat, lag wieder in beständigsten Feuerwellen auf unserer Abwehrzone. Abends und heute morgen gab der Feind mehrmals Trammelfeuersab, ohne daß Infanterieangriffe folgten.

##### Bei Lens und St. Quentin herrschte lebhafteste Gefechtsaktivität.

##### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordöstlich von Soissons, am Aisne-Marne-Kanal und westlich der Snippes-Niederung bekämpften sich die Artillerien zeitweilig unter starkem Munitionseinsatz.

Auf dem Ostufer der Maas brachen die Franzosen nach kurzer kräftiger Feuer vorbereitung westlich der Straße Beaumont-Bacheraville in drei Kilometer Breite zum Angriff vor.

Die ersten in unterm Abwehrfeuer schnell weichenen Sturmwellen des Feindes wurden von den tief gegliedert folgenden Reihen von erneutem Angriff vorgerissen. Auch dieser starke Stoß kam im Feuer und Aufkamp; am Scheitern. In den zurückflutenden Haufen fand unsere Artillerie besonders lohnende Ziele.

Der Tag hat die Franzosen wieder hohe Verluste gekostet, ohne ihnen den geringsten Vorteil zu bringen.

Gestern sind 16 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht worden; Bisfeldwibel Thum schoß drei, Leunant Thuy zwei Gegner ab.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

##### Front Prinz Leopold.

Bei Danaburg und im Bogen um Luzl hat die Feuertätigkeit der Russen merklich zugenommen.

##### Front Erzherzog Joseph.

Starke Angriffe der Rumänen richteten sich gegen unsere Höhenstellungen südlich des Dnyzests. Der südlich von Gogolci anfänglich eingebrochene Feind wurde durch kräftigen Gegenstoß geworfen, im übrigen schon durch Feuer abgewiesen und büßte außer blutigen Verlusten zahlreiche Gefangene ein.

##### Heeresgruppe von Radetsky.

Bei Sarnta und Muncelul wiederholten rumänische Truppen ihre Angriffe, die ihnen erneut einen Mißerfolg brachten.

##### Mazedonische Front.

Zwischen von Monastir und in der Enge zwischen Erzpa und Ohrida-See verstärkte sich die Artillerietätigkeit. Westlich des Dojransee kam es zu Postengefechten, in denen die Bulgaren englische gemischte Abteilungen verteidigten.

##### Der Erste Generalquartiermeister Endendorff.

### Du errötest nicht,

wenn du Goldschmuck anlegst, während Zehntausende für das Vaterland bluten?!

Du... schämst dich nicht, wenn du Gold zu behalten, indes andre zehntausend ihr Leben opfern?!

Goldwoche Magdeburg vom 17. bis 22. September. Goldschmuck: Reichsbank, Große Markstraße 6, 1, und kleinen Güßelken täglich von 10 bis 1 Uhr.

# Vogelgefang.

Heute Donnerstag sowie jeden Sonntag 5478  
**Konzert.**  
Große Dalken-Ausstellung.  
Der Hofgarten steht in voller Blüte.

# Samthüte

modernisieren  
schnell und billig  
Aug. Albrecht & Co.  
3 Buttergasse 3  
am Alten Markt 278.

# Kammer-Lichtspiele

Nur bis einschliesslich Donnerstag!  
**Der Müller von Flandern**  
**Die wilde Ursula**  
von der beliebtesten Schriftstellerin Deutschlands  
H. Courths-Mahler  
mit der reizenden Künstlerin  
Edith Meller  
in der Hauptrolle.

# Panorama-Lichtspielhaus

Valdemar Psilander  
in dem spannenden Drama  
**PANIK**  
Paul Heidemann  
in dem reizenden Lustspiel  
Ein Jagdausflug nach Berlin

Jeder unserer verehrlichen Besucher, welcher diese Woche mit Gold bezahlt, erhält eine Eintrittskarte extra - der gekauften gleich - welche zum Besuch der Nachmittags-Vorstellung berechtigt.

# Uhren

repariert schnell und gut A. Wilke,  
Wilmshagen, Weinberg 48.

# Subren jeder Art

übernimmt H. Gispämer, auch  
über Land, Franzstraße 1, 5682  
Baden.

# Kriegs-Liebes- und Witz-Karten

100 Stück 1.50, farbige 2.50 u. 3.50  
Albert Hoffmann, Magdeburg,  
Seemannstraße 1, 5639

# Arbeitsmarkt

Mehrere Tischler  
für Herstellung von Holz- und  
Mittelschleife, Antenn- und  
Flugzeugindustrie, E. M. H. I.  
Halberstadt, Seepferdchen 16

# Tücht. Müller

Magdeburg, Hafenmöbel  
Hermann Bergmann.

# 50000 Stück Blechdosen

mit Patentdeckel  
zu verkaufen, 1/2 und 1/4  
Metallwarenfabrik H. Krüger  
Magdeburg-S., Arabstr. 25

# Arbeiterinnen und geübte

Arbeiterinnen und geübte  
Lumpensortiererinnen  
sind sofort dauernde Beschäftigung.  
Felix Fischer & Frey,  
Wilhelmstraße 7.

# 2 Soglmüller

die auch Grosstädte arbeiten,  
auf Bestellen gesucht, 5633  
F. Falkenburg  
Alte Str. 12.

# Witz-Karten

10 Stück 85 Pf., zu haben  
Hofstraße 11, Paul Marins.

# Näherinnen

suchen sofort dauernde Beschäftigung.  
Fr. W. H. L. L. L.  
Schöneberg, Breitenweg 187.

# Erdbauer

Magdeburger Hof.  
Herrmann Bergmann.

# Witz-Karten

10 Stück 85 Pf., zu haben  
Hofstraße 11, Paul Marins.

# Botenfrauen

suchen sofort dauernde Beschäftigung.  
Fr. W. H. L. L. L.  
Schöneberg, Breitenweg 187.

# Maschinenmeister

Magdeburger Hof.  
Herrmann Bergmann.

# Ansichtspostkarten

10 Stück 85 Pf., zu haben  
Hofstraße 11, Paul Marins.

# Zeitungsträgerin

suchen sofort dauernde Beschäftigung.  
Fr. W. H. L. L. L.  
Schöneberg, Breitenweg 187.

# Arbeiterinnen, Gärtnerinnen

suchen sofort dauernde Beschäftigung.  
Fr. W. H. L. L. L.  
Schöneberg, Breitenweg 187.

# Polenblut

suchen sofort dauernde Beschäftigung.  
Fr. W. H. L. L. L.  
Schöneberg, Breitenweg 187.

# Mann, Zimmerer und Arbeiter

suchen sofort dauernde Beschäftigung.  
Fr. W. H. L. L. L.  
Schöneberg, Breitenweg 187.

# Die tolle Komteß

suchen sofort dauernde Beschäftigung.  
Fr. W. H. L. L. L.  
Schöneberg, Breitenweg 187.

# Die tolle Komteß

suchen sofort dauernde Beschäftigung.  
Fr. W. H. L. L. L.  
Schöneberg, Breitenweg 187.

# Erster Hausdiener

suchen sofort dauernde Beschäftigung.  
Fr. W. H. L. L. L.  
Schöneberg, Breitenweg 187.

# Die tolle Komteß

suchen sofort dauernde Beschäftigung.  
Fr. W. H. L. L. L.  
Schöneberg, Breitenweg 187.

# Die tolle Komteß

suchen sofort dauernde Beschäftigung.  
Fr. W. H. L. L. L.  
Schöneberg, Breitenweg 187.

# Tüchtige Arbeiter

suchen sofort dauernde Beschäftigung.  
Fr. W. H. L. L. L.  
Schöneberg, Breitenweg 187.

# Die tolle Komteß

suchen sofort dauernde Beschäftigung.  
Fr. W. H. L. L. L.  
Schöneberg, Breitenweg 187.

# Die tolle Komteß

suchen sofort dauernde Beschäftigung.  
Fr. W. H. L. L. L.  
Schöneberg, Breitenweg 187.

# Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichskommissars  
für Elektrizität und Gas vom 26. Juli 1917 zur Sicherstellung  
des Betriebs der Gasanstalten treten vom Tage dieser Bekannt-  
machungen an für

# Gasanstalt Döbenstedt

folgende Vorschriften in Kraft:  
§ 1.  
Um wegen der Kohlenknappheit den Betrieb der Gasanstalt  
sicherzustellen, muss der Gasverbrauch der einzelnen Abnehmer  
eingeschränkt werden. Im allgemeinen erhält jeder Verbraucher  
nur 50 Prozent des im vorigen Jahre bezogenen Verbrauchs.  
Der für den einzelnen Abnehmer zulässige höchste Verbrauch  
wird jedesmal auf der Gasrechnung für den kommenden Monat  
angegeben. Für Automatenabnehmer wird die zulässige Ver-  
brauchsmenge auf der Rechnung über die Nachzahlung angegeben.  
Für jedes über diese zulässige Höchstmenge verbrauchte Kubik-  
meter wird nach der Zustimmung des Herrn Reichskommissars ein  
Bußgeld von 50 Pfennig erhoben.  
Für kleinere Verbraucher bis zu einem Monatsverbrauch von  
25 Kubikmeter gilt der Verbrauch desselben Monats im Vorjahr.  
Bei einem ungewöhnlich hohen Verbrauch im Vorjahr kann diese  
Beschränkung auch über die 50 Prozent hinaus eingeschränkt werden.  
Wer in dringenden Fällen gezwungen ist, mehr Gas zu ver-  
brauchen, ist verpflichtet, beim Vertrauensmann einen ausführlich  
beglaubigten Antrag zu stellen, über dessen Berücksichtigung nach  
den Richtlinien des Herrn Reichskommissars entschieden wird.

§ 2.  
Der Vertrauensmann ist berechtigt, den Gebrauch vorhandener  
Gaszähler zu verbieten.  
Das Benutzen von Kochgaszählern und Kochheizungen zur  
Heizung von Räumen ist verboten.  
§ 3.  
Neue Gaszähler und die Neubearbeitung im Innern des  
Schades sowie die Neuanschaffung von Gasbädern und Gas-  
zählern sind verboten.  
§ 4.  
Neue Gaszähler dürfen nur durch den Vertrauensmann zugelassen  
werden, bei dem ausschließlich beglaubigte Anträge über derartige  
Reparaturen und Erweiterungen zu stellen sind, über deren Ge-  
nehmigung nach den Bestimmungen des Herrn Reichskommissars  
entschieden wird.

§ 5.  
Diese Vorschriften gelten auch in Gas verbrauchenden indu-  
striellen Betrieben. Der Gasbetriebsleiter, Betriebsmeister, Fach-  
arbeiter, jeder in seinem Arbeitsbereich, für die Einhaltung  
sind verantwortlich.  
§ 6.  
Bei nichtbefriedigender Lieberführung der Höchstmengen  
und bei Zahlungsunregelmäßigkeiten des Abnehmers von 50 Pfennig  
bis 100 Pfennig wird die Gaslieferung vollständig eingestellt.  
Bei Verstößen gegen die Vorschriften des § 3 wird sowohl  
der Betreiber, der Verbraucher und der Gasrichter mit Gefängnis  
bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.  
Niemand soll ohne Not bestraft werden. Diese Bestimmungen  
sind ein Anreiz zu den Vorschriften und eine Handhabe gegen  
die Unvorsichtigen, die ihre Mitbürger durch planlosen Verbrauch  
schädigen.  
Dieser Bekanntmachung wird nachdrücklich entgegengetreten.  
Döbenstedt, den 18. September 1917. 5678

Im Auftrag des Herrn Reichskommissars  
für Elektrizität und Gas  
Der Vertrauensmann  
F. H. J. J. J.

§ 7.  
Diese Vorschriften gelten auch in Gas verbrauchenden indu-  
striellen Betrieben. Der Gasbetriebsleiter, Betriebsmeister, Fach-  
arbeiter, jeder in seinem Arbeitsbereich, für die Einhaltung  
sind verantwortlich.

§ 8.  
Bei nichtbefriedigender Lieberführung der Höchstmengen  
und bei Zahlungsunregelmäßigkeiten des Abnehmers von 50 Pfennig  
bis 100 Pfennig wird die Gaslieferung vollständig eingestellt.  
Bei Verstößen gegen die Vorschriften des § 3 wird sowohl  
der Betreiber, der Verbraucher und der Gasrichter mit Gefängnis  
bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.  
Niemand soll ohne Not bestraft werden. Diese Bestimmungen  
sind ein Anreiz zu den Vorschriften und eine Handhabe gegen  
die Unvorsichtigen, die ihre Mitbürger durch planlosen Verbrauch  
schädigen.  
Dieser Bekanntmachung wird nachdrücklich entgegengetreten.  
Döbenstedt, den 18. September 1917. 5678

Im Auftrag des Herrn Reichskommissars  
für Elektrizität und Gas  
Der Vertrauensmann  
F. H. J. J. J.

§ 9.  
Diese Vorschriften gelten auch in Gas verbrauchenden indu-  
striellen Betrieben. Der Gasbetriebsleiter, Betriebsmeister, Fach-  
arbeiter, jeder in seinem Arbeitsbereich, für die Einhaltung  
sind verantwortlich.

§ 10.  
Bei nichtbefriedigender Lieberführung der Höchstmengen  
und bei Zahlungsunregelmäßigkeiten des Abnehmers von 50 Pfennig  
bis 100 Pfennig wird die Gaslieferung vollständig eingestellt.  
Bei Verstößen gegen die Vorschriften des § 3 wird sowohl  
der Betreiber, der Verbraucher und der Gasrichter mit Gefängnis  
bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.  
Niemand soll ohne Not bestraft werden. Diese Bestimmungen  
sind ein Anreiz zu den Vorschriften und eine Handhabe gegen  
die Unvorsichtigen, die ihre Mitbürger durch planlosen Verbrauch  
schädigen.  
Dieser Bekanntmachung wird nachdrücklich entgegengetreten.  
Döbenstedt, den 18. September 1917. 5678

Im Auftrag des Herrn Reichskommissars  
für Elektrizität und Gas  
Der Vertrauensmann  
F. H. J. J. J.

§ 11.  
Diese Vorschriften gelten auch in Gas verbrauchenden indu-  
striellen Betrieben. Der Gasbetriebsleiter, Betriebsmeister, Fach-  
arbeiter, jeder in seinem Arbeitsbereich, für die Einhaltung  
sind verantwortlich.

§ 12.  
Bei nichtbefriedigender Lieberführung der Höchstmengen  
und bei Zahlungsunregelmäßigkeiten des Abnehmers von 50 Pfennig  
bis 100 Pfennig wird die Gaslieferung vollständig eingestellt.  
Bei Verstößen gegen die Vorschriften des § 3 wird sowohl  
der Betreiber, der Verbraucher und der Gasrichter mit Gefängnis  
bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.  
Niemand soll ohne Not bestraft werden. Diese Bestimmungen  
sind ein Anreiz zu den Vorschriften und eine Handhabe gegen  
die Unvorsichtigen, die ihre Mitbürger durch planlosen Verbrauch  
schädigen.  
Dieser Bekanntmachung wird nachdrücklich entgegengetreten.  
Döbenstedt, den 18. September 1917. 5678

Im Auftrag des Herrn Reichskommissars  
für Elektrizität und Gas  
Der Vertrauensmann  
F. H. J. J. J.

§ 13.  
Diese Vorschriften gelten auch in Gas verbrauchenden indu-  
striellen Betrieben. Der Gasbetriebsleiter, Betriebsmeister, Fach-  
arbeiter, jeder in seinem Arbeitsbereich, für die Einhaltung  
sind verantwortlich.

§ 14.  
Bei nichtbefriedigender Lieberführung der Höchstmengen  
und bei Zahlungsunregelmäßigkeiten des Abnehmers von 50 Pfennig  
bis 100 Pfennig wird die Gaslieferung vollständig eingestellt.  
Bei Verstößen gegen die Vorschriften des § 3 wird sowohl  
der Betreiber, der Verbraucher und der Gasrichter mit Gefängnis  
bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.  
Niemand soll ohne Not bestraft werden. Diese Bestimmungen  
sind ein Anreiz zu den Vorschriften und eine Handhabe gegen  
die Unvorsichtigen, die ihre Mitbürger durch planlosen Verbrauch  
schädigen.  
Dieser Bekanntmachung wird nachdrücklich entgegengetreten.  
Döbenstedt, den 18. September 1917. 5678

Im Auftrag des Herrn Reichskommissars  
für Elektrizität und Gas  
Der Vertrauensmann  
F. H. J. J. J.

§ 15.  
Diese Vorschriften gelten auch in Gas verbrauchenden indu-  
striellen Betrieben. Der Gasbetriebsleiter, Betriebsmeister, Fach-  
arbeiter, jeder in seinem Arbeitsbereich, für die Einhaltung  
sind verantwortlich.

§ 16.  
Bei nichtbefriedigender Lieberführung der Höchstmengen  
und bei Zahlungsunregelmäßigkeiten des Abnehmers von 50 Pfennig  
bis 100 Pfennig wird die Gaslieferung vollständig eingestellt.  
Bei Verstößen gegen die Vorschriften des § 3 wird sowohl  
der Betreiber, der Verbraucher und der Gasrichter mit Gefängnis  
bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.  
Niemand soll ohne Not bestraft werden. Diese Bestimmungen  
sind ein Anreiz zu den Vorschriften und eine Handhabe gegen  
die Unvorsichtigen, die ihre Mitbürger durch planlosen Verbrauch  
schädigen.  
Dieser Bekanntmachung wird nachdrücklich entgegengetreten.  
Döbenstedt, den 18. September 1917. 5678

Im Auftrag des Herrn Reichskommissars  
für Elektrizität und Gas  
Der Vertrauensmann  
F. H. J. J. J.

§ 17.  
Diese Vorschriften gelten auch in Gas verbrauchenden indu-  
striellen Betrieben. Der Gasbetriebsleiter, Betriebsmeister, Fach-  
arbeiter, jeder in seinem Arbeitsbereich, für die Einhaltung  
sind verantwortlich.

§ 18.  
Bei nichtbefriedigender Lieberführung der Höchstmengen  
und bei Zahlungsunregelmäßigkeiten des Abnehmers von 50 Pfennig  
bis 100 Pfennig wird die Gaslieferung vollständig eingestellt.  
Bei Verstößen gegen die Vorschriften des § 3 wird sowohl  
der Betreiber, der Verbraucher und der Gasrichter mit Gefängnis  
bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.  
Niemand soll ohne Not bestraft werden. Diese Bestimmungen  
sind ein Anreiz zu den Vorschriften und eine Handhabe gegen  
die Unvorsichtigen, die ihre Mitbürger durch planlosen Verbrauch  
schädigen.  
Dieser Bekanntmachung wird nachdrücklich entgegengetreten.  
Döbenstedt, den 18. September 1917. 5678

# Erster Automat

Reichhaltiges  
Konditorei-Büfett  
Div. Torten, Obstkuchen,  
Makronen, Tee-Gebäck,  
Hamburger Marzipan -  
Puddings

Täglich bis Schluß:  
Grosses  
Künstler-Konzert

# Deutsches Kaffee

5640  
Täglich abends  
Künstler-Konzert  
Erstkl. Salon-Musik  
W. Köhler, Oranienstraße 10.  
F. Biele, Weinstr. 10.

# Goldbräu

Stadt-Theater  
Donnerstag den 20. September  
Gelbe Karten  
Fidelio.  
Anfang 8 1/2 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.  
Freitag den 21. September  
Eraviata.

# Stephanshallen

Direktion Rich. Froberg  
Täglich abends 7 Uhr  
Sonntags ab 3 Uhr nachm.  
Hahnemanns  
fidele Sachsen

# Zirkus Blumenfeld.

Gastspiel Kurt Hagenbeck  
Donnerstag abends 7 1/2 Uhr:  
Das glänzende Programm.  
Freitag den 21. September 1917:  
Ein Tag der Goldaufschwung  
Nachmittags 3 1/2 Uhr für die Schuljugend.  
Für ein 20-Mark-Stück zwei Kinder freien Eintritt.  
Für das abgelieferte Gold wird der Betrag in  
Barengeld vergütet. Erwachsene ebenfalls zu obigen  
Bedingungen oder zu den üblichen ermäßigten Preisen.  
Abends 7 1/2 Uhr  
Hauptvorstellung  
Für 10 Mark Gold  
Eigentum auf 100 000 000  
Bewertung im Warenhaus Gebr. Bausch, Zigarren-  
geschäft C. Jacobs, Wilschdamm, und Zirkusstr.

# Deutscher Eisenbahner-Verband

Ortsverwaltung Magdeburg  
Donnerstag den 22. September, abends 7 Uhr, im Rittersaal des  
Herrn Greblich, Große Siebenbürger Straße (Ecke Adelheidring)

# Große öffentliche Eisenbahner-Versammlung

Schmiedestraße 10 (Bauhaus) beginnt über  
Der Deutsche Eisenbahner-Verband und seine Ziele.  
Die Herren Vorsitzende Eisenbahner wichtiger Eisenbahnen und der Hauptstadter sowie  
weiter der höchsten Eisenbahner-Verbandsleiter teilnehmen.

5679

# Beilage zur Volksstimme.

Nr. 220.

Magdeburg, Donnerstag den 20. September 1917.

28. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 19. September 1917.

### Früher Ladenschluß und Zeitungsausgabe.

Die Läden werden jetzt in der Uebergangszeit um 6 Uhr abends geschlossen, nach dem 1. Oktober soll um 4 Uhr Schluß sein, soweit keine Ausnahmen zugelassen werden. Schon jetzt können aber viele unfreie Abonnenten, die ihre Zeitung von einem Konjunkturverinslager oder einer anderen Geschäftsstelle selbst abholen, ihr Blatt nicht mehr am Abend erhalten. Es ist leider jetzt nicht mehr möglich, die „Volksstimme“ vor Ladenschluß den Verteilungsstellen zu liefern. Damit die Leser ihre Zeitung aber auch in Zukunft rechtzeitig bekommen, raten wir ihnen, die „Volksstimme“ sich durch die Austräger ins Haus bringen zu lassen. Die Umstellungen sind an die Expedition, Große Mühlstraße 3, zu richten; außerdem werden auch die bisherigen Verteilungsstellen, gern bereit sein, Umstellungen weiterzugeben. Verlag der „Volksstimme“.

**Höchstpreis für Grundofen und Brickette.** Der Höchstpreis für einen Zentner Grundofen einschließlich Steuer wird vom Magistrat wie folgt festgesetzt für Mittelhändler ab Straße oder Waggou an Kleinhändler 2,10 Mark, für Mittelhändler an Kleinhändler frei Haus 2,30 Mark, ab Straße oder Waggou an Verbraucher 2,30 Mark, an Verbraucher bei Lieferung frei Haus (Aufbewahrungsraum) 2,60 Mark. Der Preis von 2,60 Mark gilt auch entsprechend bei Abgabe ab Laden des Kleinhändlers in Mengen von  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{3}{4}$  und 1 Zentner, so daß der Preis von  $\frac{1}{4}$  Zentner 0,65,  $\frac{1}{2}$  Zentner 1,30,  $\frac{3}{4}$  Zentner 1,95 und für 1 Zentner 2,60 Mark beträgt. Der Höchstpreis für Braunkohlenbrickette für 1 Zentner einschließlich Steuer wird wie folgt festgesetzt: bei Lieferung ab Bahnlager 1,65 Mark, bei Lieferung ab Stadtlager 1,85 Mark, bei Lieferung frei vorst. Haus 2,15 Mark. Bei Lieferung frei Keller dürfen nur die wirklich gezahlten Trägerlöhne in Aufschlag gebracht werden. Diese Verordnung tritt am 20. September 1917 in Kraft.

**Kohlen für Gewerbetreibende.** Bei der Nachprüfung der eingegangenen Formulare über die Bestandserhebung an Brennstoffen für gewerbliche Verbraucher im Stadtkreis Magdeburg, hat sich herausgestellt, daß nur ein Teil der Kleingewerbetriebe auf dem vorgeschriebenen Formular keine Verbrauchs- und Bedarfsanmeldung an Kohlen gemacht hat. Es wird vom Magistrat darauf hingewiesen, daß Betriebe, welche am 1. September Kohlenvorräte hatten, trotzdem Meldung aber nicht erstatteten, Bestrafung und Wegnahme der Kohlen zu gewärtigen haben, daß weiter nur diejenigen auf Belieferung mit Kohlen für ihre Gewerbetriebe rechnen können, welche die Angaben vorrichtsmäßig gemacht haben. Die vorgeschriebenen Formulare sind in der Ortsstellenstelle, Breiter Weg 109, und in den Polizeirevierbüros erhältlich.

**Freihaltige Waschmittel (S.-A.-Seife und S.-A.-Seifenpulver)** dürfen nach Anordnung des Ueberwachungsausschusses der Seifenindustrie vom 1. Oktober an von Kleinhändlern nur abgegeben werden, wenn sie Empfangsbestätigungen an ihren Lieferanten über die im laufenden oder verlaufenen Monat umgesetzten Mengen einreichen. Empfangsbestätigungen werden nur in der Seifenstelle, Große Schulstraße 1, Zimmer 14, ausgestellt. Die Vordrucke dazu, die vom Lieferanten zu beziehen sind, müssen mit Tinte ausgefüllt mitgebracht werden.

**Geschlossene Fleischverkaufsstelle.** Der Magistrat gibt bekannt: Der Witwe Johanne Voigt, Magdeburg-Rustadt, Umfassungstraße 29, wird am Montag den 24. September 1917 die amtliche Fleischverkaufsstelle Nr. 175 entzogen. Die bei dieser Verkaufsstelle eingetragenen Kunden haben sich in der Zeit vom 24. bis 26. September an dem zuständigen Polizei-Revier zwecks Umschreibung nach anderen Fleischverkaufsstellen in den Dienststunden von 9 bis 12 Uhr vormittags anzufügen.

**Verbesserte Wochenmarkt.** Durch die Freigabe größerer Quantitäten Obst hat sich das Bild des Wochenmarktes ein wenig zu seinen Gunsten verändert. Die früher vorhandenen zahlreicheren freien Stellen sind fast verschwunden. Die Stände selbst haben durch die zum Verkauf gestellten Obstmengen eine erfreuliche Vergrößerung erfahren. Keine Sorten, selbst wenn sie nicht für den sofortigen Gebrauch bestimmt waren, wurden heute viel gekauft. Nur das vom städtischen Großmarkt gelieferte Milchobst, ein buntes Durcheinander von allerhand Obstsorten, die angeblich nicht einmal zur Marmeladebearbeitung taugen, wurde vom Publikum mit „gemischten Gefühlen“ entgegengenommen. Der Preis von 35 Pfg. pro Pfund war für diese merkwürdige Ware viel zu hoch. Ja, wenn die Not nicht wäre! Ein ganz ungewöhnliches Bild bot der Markt durch die bedeutenden Quantitäten Pilze in allen Gattungen. So viel Pilze sind noch nie in Magdeburg feilgehalten worden wie jetzt. Der Segen in dieser Ware muß schier unergründlich sein. Dabei müssen die Preise als entschieden zu hoch bezeichnet werden. Für Pilze war die Festsetzung der hohen Höchstpreise kein glücklicher Griff. Im übrigen wurden Kürbisse, Zwiebeln und Gurken in erheblichen Mengen abgesetzt.

**Geschäftszeit bei der Steuerkasse.** Infolge Einführung der durchgehenden Arbeitszeit ist die Steuerkasse jetzt an den Werktagen für das Publikum von 8  $\frac{1}{2}$  Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags geöffnet. In den Kassenservicestunden am 18. jedes Monats, beginnt der Kassenservice erst um 9  $\frac{1}{2}$  Uhr vormittags. Fällt der 18. auf einen Sonntag oder Feiertag, so findet die Kassenservicestunde schon am vorhergehenden Tage statt und ist die Kasse an diesem Tage bis 9  $\frac{1}{2}$  Uhr geschlossen.

**Der Badebetrieb** in der öffentlichen Badeanstalt in der alten Elbe oberhalb der Langen Brücke wird mit dem 20. September d. J. abends geschlossen.

**Keine Wäschebeschlagnahme in Privathaushaltungen.** Im Anschluß an die Beschlagnahme von Gasthauswäsche sind in der Bevölkerung verschiedentlich Gerüchte verbreitet worden, daß auch eine Beschlagnahme der in den Privathaushaltungen vorhandenen Wäschebestände bevorstehe. Solche Befürchtungen sind haltlos. Die Reichsbeschleunigungsstelle erklärt ausdrücklich, daß sie nicht beabsichtigt, durch Beschlagnahme oder Enteignung in die Wäschebestände der Familien einzugreifen.

**Keine Konfirmanden-Sonderkleidung.** Die vorhandenen Bestände an Bekleidungsgegenständen sind nicht mehr, Sonderkleidung für besondere Zwecke anzuschaffen. Deshalb dürfen Bekannmachung der Reichsbeschleunigungsstelle Bezugscheine auf Kleider für Einsegnung und Firmelung oder Stoffe hierzu nur dann bewilligt werden, wenn der Bestand des Konfirmanden dadurch nicht die in der Bestandsliste vom 27. März 1917 angegebenen Ziffern überschreitet. Die Bewilligung von Bezugscheinen auf besondere Kleidung nur zum Zwecke der Einsegnung und über den nach der Bestandsliste erlaubten Bestand hinaus ist unzulässig. Das Verbot hätte schon viel früher kommen sollen, mancher Familie wären große Ausgaben und Sorgen erspart geblieben, außerdem hätte man die Kleiderstoffe sparen können. Denn jetzt haben gerade die Leute, die auch im Kriege ihre Töchter gern als wandelnde Warenausstellungen sehen, sich schon Stoff in genügender Menge eingekauft. So lange warten „fürsorgliche“ Mütter nicht, die der Ansicht huldigen, daß der Hauptwert im Kleide, nicht in der Persönlichkeit stecken muß, sie stehen früh auf, wenn es sich um Fuß handelt. Und da auch Winderhemmeln nicht ungünstig auffallen möchten, haben auch sie sich in ganz törichte Weise angestrengt, um mit bessergestellten Schritt zu halten. So ist eine unnötige Jagerei nach Ausstattungsstücken für Konfirmanden entstanden, der man schon viel früher hätte stemmen sollen.

**Arbeiterjugend Budau.** Am Donnerstag Vortragabend in der „Thalia“, Dorotheenstraße. Die Jugend wird ersucht, für guten Besuch Sorge zu tragen. Es wird ein interessanter Abend werden.

**Ihr Kind getötet.** Wegen Kindesmordes wurde am Dienstag in öffentlicher Sitzung vom hiesigen Schwurgericht gegen die 26 Jahre alte verheiratete Arbeiterin Katharine Sjaeck geborne Robinski aus Wolmirstedt verhandelt. Sie gab am 19. April dieses Jahres ihr Kind gleich nach der Geburt in ein Tuch gewickelt und unter das Kopfkissen in ihrem Bette gelegt, so daß es erstarrte. Auf Grund des Wahrspruchs der Geschwornen verurteilte der Gerichtshof die Angeklagte zu 2 Jahren Gefängnis und rechnete darauf 3 Monate Unterdrückung als verbüßt an.

**Gestohlen wurden** am 17. d. M. nachmittags aus einer Wohnung in der Poststraße 15 weißleimene Bettücher, zwei weißleimene Bett- und acht Kopfkissenbezüge sowie eine silberne Damen-Kemontoruhr mit Goldband.

**Ein falscher Postbeamter.** Am 17. d. M. nachmittags erschien in einem Geschäft in der Lüneburger Straße bei der Ehefrau des Inhabers ein mit einer Postkarte bekleibter angeblicher Postbeamter, der beauftragt sein wollte, den im Kontor stehenden Fernsprechapparat nachzusehen. Während der Unbekannte sich an dem Apparat zu schaffen machte, erschien in dem Geschäft ein weiterer Mann, der die Ehefrau, unter der Angabe, Maschinenöl kaufen zu wollen, in ein Gespräch verwickelte, so daß der angebliche Postbeamte unbeaufsichtigt blieb. Wie sich nach Entfremdung der beiden Personen herausstellte, hatte der angebliche Postbeamte die Gelegenheit benutzt, aus einem unbesetzten Schreibpultkasten den Betrag von 715 Mark zu stehlen.

**Aufwartebedien.** In den letzten 14 Tagen ist die wohnungslose Ehefrau Margarete Greiner geb. Winkler in bis jetzt bekannt gewordenen drei Fällen als Aufwartebedien bei hiesigen Herrschaften aufgetreten. Sie nimmt in der Zeitung bekanntgegebene Aufwartebedien an, und nachdem sie einige Stunden tätig gewesen ist und sich Ortskenntnis verschafft hat, bestiehlt sie die Herrschaften, um dann zu verschwinden. Sie hat außer anderen Sachen folgende Gegenstände gestohlen: ein graurotes Umhängel Tuch, eine hellgetreifte Schürze, einen fibernen Leertöfel, eine Hausschürze und 46 Mark, eine goldene Herrenuhr, einen goldenen Trauring und einen goldenen Ring mit hellblauem Stein und einigen Perlen.

**Verhaftet wurden** ein Arbeiter von hier, der dringend verdächtig ist, am 18. d. M. in einem Schlafsalon aus der gemeinschaftlichen Wohnung in der Halberstädter Straße ein Paar schwarze Schwürziefel gestohlen zu haben, und die Ehefrau Anna Göhn geb. Zylinski aus Hamburg auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft zu Stade wegen schwerer Diebstahls.

## Theater, Konzerte u.

Mitteilungen der Direktionen.

**Stadtheater.** Während der Magdeburger Goldwoche erhalten Theaterbesucher bei Ablieferung eines Goldstücks folgende Preisermäßigung: Bei Ablieferung eines 10-Mark-Stücks = einem Platz zum Viertel des Kassenspreises, bei Ablieferung eines 20-Mark-Stücks = zwei Plätze zu je ein Viertel des Kassenspreises.

**Stadtheater.** Heute Donnerstag: „Fidelio“. Freitag: „Traviata“. Samstag (neu einstudiert): „Die fünf Grafen“. Sonntag nachmittag (Vollbesetzung): „Johanniseifer“, abends: „Die Fäustler“.

**Stadtheater.** Mit der am Donnerstag stattfindenden „Fidelio“-Ausführung ist eine Sammlung zugunsten der Deutschlandspende für Säuglings- und Kleinkindererziehung verbunden. Damen vom Robilmachungs-Ausschuß des Roten Kreuzes werden in den Kasen für diesen Zweck gedachte Spenden im Theater gern entgegennehmen. Der Vorkauf geht ein der Bedeutung des Tages entsprechender Vorverkauf, besteht von Herrn Redakteur Fiedhaus, gesprochen von Herrn Schauspielers Paul Rudolf Schulze, voran.

**Ausstellungsvortrag.** Aula der Luisenschule. Donnerstag, 20. September, 8 Uhr: Dr. Bugle über „Der sicherste Weg zum Gelingen des Säuglings“.

## Kapitän Bröhans Werbung.

Ein humoristischer Seemann von W. W. Jacobs.

(6. Fortsetzung.)

„Das ist wie so'n kleiner Roman,“ sagte Ginnerk mit größerer Stimme, als er aus der letzten Kneipe hinausgestoßen und der Kegel vorgehoben wurde.

„Wo woll'n wir nu hin?“

„Zurück nach's Schiff,“ entgegnete Schorje, „komm mit.“

„Nix bis ich ihn gefunden hab,“ sagte Ginnerk feierlich, sich vor Schorjes Hand, die ihn zurückhalten wollte, zurückziehend.

„Du sind'st ihm heut' abend doch nich mehr, Ginnerk,“ redete ihm der Koch zu.

„Wieso nich?“ sagte Ginnerk, ihn mit gläsernen Augen betrachtend. „Wir sind doch losgegangen, um ihn zu finden!“

„Na, für eins, weil's doch dunkel is,“ antwortete der Koch.

Ginnerk lachte höhnlich.

„Komm mit,“ sagte Schorje und sagte ihn wieder beim Arme.

„Ich bin losgegangen, den Rappen zu finden — Rappen — finden,“ sagte Ginnerk. „Ich geh nich zurück ohne ihn.“

Er pendelte die Straße hinunter, und die beiden Leute, deren einfache Traditionen es ihnen nicht gestatteten, einen Schiffsführer in einem solchen Zustand allein zu lassen, folgten ihm brummend. Eine halbe Stunde lang spazierten sie mit ihm durch die stillen Gassen der kleinen Stadt, wobei Schorje nur schwer seine Ungebuld unterdrückte, wenn der dicke Matrose sich von Zeit zu Zeit bückte und Lärmschreien und ähnliche Blöde nach dem Bemühen ob- und zurückging. Schließlich blieb er vor einem kleinen Hause stehen, trat ein paar Schritte weiter, kam zurück und ging dann, als wenn er plötzlich zu einem Entschluß gekommen wäre, direkt darauf zu.

„Halt ihn, Koch!“ rief Schorje, seinen Arm um ihn schlingend.

Der Koch legte seine Arme um Ginnerks Nacken, und so zogen die beiden ihn, mächtig schmausend, fort.

„Nu kommste aber an Bord, Du alter Hansnarr!“ sagte Schorje, der seine Geduld verlor; „wir haben den Unfsian jetzt fatt.“

„Laß los!“ sagte Ginnerk.

„Willst Du die Klingel in Ruhe lassen?“ rief Schorje.

„Er is da in!“ sagte Ginnerk, einen schlaunen Blick auf das Haus werfend.

„Komm nu endlich mit, Du Hansnarr Du!“ wiederholte Schorje. „Du sollst auch lieber niz Stärkeres trinken als Milch.“

„Halt meine Jade, Koch!“ rief Ginnerk, dessen Wesen plötzlich einen beängstigenden Ernst annahm.

„Sei kein Narr, Ginnerk!“ sagte der Koch bittend.

„Halt meine Jade!“ wiederholte Ginnerk, ihn von oben herab betrachtend.

„Du weißt doch, daß Du gar keine nich anhaft,“ sagte der Koch verweisend. „Kannste denn nich sehn, daß es 'n Zerjes is? So dicke biste doch nich.“

„Na, denu hilf mir, daß ich's auszieh,“ sagte Ginnerk gereizt.

Gegen seine bessere Vernunft hielt der Koch den dicken Matrosen, während der sich bemühte, es anzuziehen. Schorje wartete, bis sich das Kleidungsstück, das sehr eng war, über seinem Kopf befand. Dann hob er den Koch beiseite und packte sein Dpfer und ließ ihn sich langsam im Kreise um seine eigne Achse auf dem Pflaster drehen.

„Dreh Dich dreimal rum um fang, wenn Du kannst, Ginnerk,“ sagte er boshaft. „Na, nu setz Dich hin.“

Er ließ ihn auf das Pflaster nieder und rannte gefolgt vom Koch, fort, ihn seinem Schicksal überlassend. Ihr letzter Blick zeigte ihnen einen dicken Vollmatrosen, dessen Kopf und Arme in einen Zerjes eingezwängt waren, und der die festnagelten Berrantungen vollführte, um sich zu befreien, und seinen Gefühlen Worte verlieh, die, selbst nachdem sie durch das fragliche Kleidungsstück filtriert waren, noch außerordentlich deutlich und kräftig waren. Endlich gelang es ihm, sich zu befreien und nachdem er in jenem Kerker das Kleidungsstück fortgeschleudert hatte, nahm er

es wieder auf, steckte es unter seinen Arm und ging im Zitzack seinen Weg zum Schiffe zurück.

Als er am nächsten Morgen erwachte, war sein Gedächtnis nicht ganz klar, aber eine nebelige Erinnerung, als wenn er beleidigt worden wäre, veranlaßte ihn, Schorje und den Koch mit deutlicher Kälte zu behandeln, die nicht eher nachließ, als bis sie alle an Deck an der Arbeit waren. Das Arbeiten beim Zement ist eine trodene Sache, und so gestattete denn der dicke Matrose, nachdem er sein Herz eine Zeitlang mit Härte gepanzert hatte, dem Koch, ihn in die Kombüse zu rufen und ihm einen Becher kalten Kaffee anzubieten, der vom Kapitänstisch übriggeblieben war.

Der Koch wusch den Becher auf und setzte sich, das staubige Deck der Höhe des Feuers vorziehend, hin, um eine Schüssel Kartoffeln zu waschen. Das war eine Arbeit, die zum Nachdenken veranlaßte, und seine Gedanken kehrten, wie er so sinnend ans Ufer blinnte, zu Kapitän Gajeler zurück, und wie er wohl am besten zu finden wäre. Es war klar, daß die Photographie ein wichtiger Faktor bei der Suche war, und von einer neuen Idee erfüllt, ließ er die Kartoffeln stehen und stieg in die Stajüle hinauf, um sie zu suchen. Er fand sie auf einem Vort in der Kabine des Kapitäns und ging wieder an Deck und dann an Land.

Von den ersten drei Leuten, die er anredete, konnte er keine Auskunft erhalten. Sie befaßen sich alle neugierig die Photographie und machten ihre Bemerkung dazu, meist wenig schmeichelhafter Art, aber alle stimmten darin überein, daß in Rordermünde kein Mensch sei, der so ausseh. Der Koch wollte die Arbeit schon als nutzlos aufgeben und an Bord zurückkehren, als er einen alten Fischer erblickte, der sich an einen Hofen lehnte.

„Schönes Wetter, Naat,“ sagte der Koch.

Der Alte entfernte höflich einen kurzen Raststummel aus seinem runzeligen Munde, um zu nicken, und steckte ihn dann wieder hinein und blickte seewärts.

„Haben Sie mal so jemand gesehn?“ fragte der Koch, ihm das Bild hinhaltend.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 19. September. (Karbellschönung.) Der Vorsitzende Genosse Ostwald legt die Finanzlage des Kartells dar. Der Vorstand hat infolgedessen bei der Generalkommission einen ersuchten Zuschuss beantragt zu dem Zwecke, die Möglichkeit zu schaffen, daß das Arbeitersekretariat wieder voll seine Wirkksamkeit entfalten kann. Die Generalkommission hat sich bereit erklärt, den Zuschuss zu erhöhen, wenn sich die Gewerkschaften an Orte bereit erklären, die Beiträge zum Gewerkschaftskartell zu erhöhen. Genosse K a j u b e beantragt, die Beiträge für männliche Mitglieder um 10 Pfg. und die für weibliche um 2 1/2 Pfg. vierteljährlich zu erhöhen. In der Begründung seines Antrags weist er auf die Notwendigkeit der Beitragserhöhung hin, die auch erforderlich sei, wenn im Sekretariat eine volle Kraft nicht tätig sei. Die gegenwärtigen Verhältnisse erfordern, daß das Sekretariat wie in Friedenszeiten geöffnet ist. Gegen die Beitragserhöhung wird in der folgenden Debatte Widerspruch nicht erhoben. Darüber, ob das Sekretariat wieder voll arbeiten soll, gehen die Meinungen auseinander. Genosse W i e g a n d hebt den Wert einer vollen Arbeitskraft gegenüber der jetzt flundenweisen Tätigkeit aneinander. Es sei nicht angängig, wenn in vielen Fällen die Nachschubenden an wenige Bureaustunden gebunden sind. In der weiteren Debatte beteiligen sich die Genossen Grandke, Gehling, S ü h und K a r o n. Der Antrag auf Erhöhung der Beiträge wird mit großer Mehrheit angenommen. Eine Entscheidung, wie sich die Tätigkeit des Sekretariats gestalten soll, wird in dieser Sitzung noch nicht getroffen. Das Kartell nimmt zu dem Erfuchen des Bezirkskartells, zugunsten der durchgehenden Arbeitszeit eine öffentliche Versammlung abzuhalten, Stellung. Nach kurzer Debatte wird beschlossen, zunächst davon Abstand zu nehmen. Unter Lababewegungen berichtet die Salzarbeiter, daß für sie ab 15. September eine Lohnerhöhung von 14 Pfg. pro Stunde erfolgt. Die Salzarbeiter erhalten bei der Firma Wendland eine besondere Leistungszulage von 10 Prozent. Lebhafte Klagen über die mangelhafte und höchst unpraktische Kohlenverteilung werden zur Sprache gebracht. Die Bezugscheine verteilen sich nicht, da in vielen Fällen ein voller Tag Arbeitsverdienst eingebüßt wird, um in den Besitz eines solchen Scheines zu gelangen. Infolge der Anweisungen müssen z. B. Bewohner der Oberstadt ihre Kohlen am Kanal holen und umgeben. Durch eine Reihe von Anweisungen wird nachgewiesen, daß die Einwohner alle Nachteile haben, ungenutzt zu sein. Von maßgebender Stelle ist eine Erklärung abgegeben worden, nach der demjenigen, die sich zu hoch mit Brennstoffen eingedeckt haben, das überschüssige Quantum wieder weggenommen werden soll. Bis heute ist dies Wort noch nicht eingelöst worden. Nachdrücklich wird gefordert, die bestehende Kohlenkommission zu erweitern, damit eine durchgehende Versorgung erfolgen kann. Schließlich wird nicht, um nach demotivierend das Vertrauen zu den Behörden bei den Bewohnern immer mehr zu schwinden. Zum Schluß wird verlangt, die Ausgabe von Bezugscheinen für Butter an Geschäftsstellen auf das Notwendigste zu beschränken.

Wahlkreis Bolzmitz-Bernsdorf.

Bolzmitz, 19. September. (Kaspflanzen.) Äpfel und Birnen werden vermehrt von 8 Uhr an an der Verladung des Stadthofes an frühe Einwohner verlost. Äpfel und Birnen werden vollständig abgesetzt. Pflanzen dagegen nur gegen Bezugscheine, welche im Rathaus ausgeteilt werden. Bis zur Ferienzeit 3 Pfund. Für Lösung der Bezugscheine sind die alten und die neuen Verordnungen beizulegen.

Wahlkreis Oßersleben-Salberstadt-Berngerode.

Salberstadt, 19. September. (Brotbewegung in der Nacht- und Fleischkonsumfabrik.) Die Nacht- und Fleischkonsumfabrik (Stine & Co.) hat nach längerer Verhandlung mit der Firma Stine & Co. eine Vereinbarung am 2. Oktober geschlossen, so daß jetzt die Arbeitszeit 58 Stunden pro Woche beträgt. Diese Regelung ist bereits in Kraft getreten. Bis 1. Oktober wird jedoch eine Übergangsregelung getroffen. Für die Nacht- und Fleischkonsumfabrik sind 20 Pfund 3 Mark, für die Nacht- und Fleischkonsumfabrik sind 20 Pfund 2 Mark, für die Fleischkonsumfabrik sind 20 Pfund 2 Mark, für die Fleischkonsumfabrik sind 20 Pfund 2 Mark. Infolge der Vereinbarung für die Nacht- und Fleischkonsumfabrik sind 20 Pfund 3 Mark, für die Nacht- und Fleischkonsumfabrik sind 20 Pfund 2 Mark, für die Fleischkonsumfabrik sind 20 Pfund 2 Mark, für die Fleischkonsumfabrik sind 20 Pfund 2 Mark. Die Verhandlungen sind wiederum ein Beweis für die Stärke und Widerstandskraft der Arbeiter. Es werden nunmehr die Verhandlungen mit der Firma Stine & Co. abgeschlossen. Die Verhandlungen sind wiederum ein Beweis für die Stärke und Widerstandskraft der Arbeiter. Es werden nunmehr die Verhandlungen mit der Firma Stine & Co. abgeschlossen.

Wahlkreis Halle-Oßersleben.

Halle, 19. September. (Der Verkauf der Freizeitsachen.) Der Verkauf der Freizeitsachen ist ein Beweis für die Stärke und Widerstandskraft der Arbeiter. Es werden nunmehr die Verhandlungen mit der Firma Stine & Co. abgeschlossen.

treten nicht die Städtchen gibt, ein Stückchen Fleisch zu erhalten. Freizeitsachen sind ebenso beliebt wie andere und seine Verteilung müßte allig auch in ähnlicher Weise geregelt werden. Nichts erbittert im Augenblick mehr als Ungerechtigkeit — sei es auch nur scheinbare — bei der Verteilung der Lebensmittel, und es liegt doch wirklich keine Veranlassung vor, die schon reichlich vorhandene Erbitterung und Mißstimmung noch zu steigern. Am Dienstag kam noch ein übriges hinzu: Der Beginn des Verkaufs war um 9 Uhr angekündigt, er trat aber erst um 10 Uhr ein. Das sollte denn doch unter allen Umständen vermieden werden. Die Zeit ist zu solchen Dingen in der Gegenwart denn doch zu kostbar. Fortgesetzt wird geküßelt, wie notwendig zur Verteidigung und Erhaltung des Vaterlandes die Anwendung jeder Arbeitskraft ist. Damit nimmt ihre Verkleinerung durch überflüssiges Warten schlecht über ein.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 19. September. (Umtausch von Milchmarken.) Der Umtausch der Milchmarken für Kinder bis zum 6. Lebensjahr beginnt mit dem heutigen Tage in der Volksschule (Mönchskirchhof). Am Donnerstag den 20. September von 3 bis 5 Uhr findet der Umtausch für die Straßen 5 bis 8 statt. Freitag den 21. September, in derselben Zeit sind die Straßen mit den Buchstaben 9 bis P an der Reihe. — Kranke Personen erhalten Milch nur auf Grund ärztlicher Atteste. Für Karten, die bis zum 30. September laufen, müssen die Atteste bis zum 28. September eingereicht sein.

(Einschränkung des Gas- und Stromverbrauchs.) Im Stadtbezirk darf in Zukunft der Verbrauch an Gas und Elektrizität nicht mehr als 90 Prozent des entsprechenden Vierteljahres des Vorjahres betragen. Die Benutzung des Gases zu Raumheizungen und der Beleuchtung der Schaufenster durch Gas oder elektrisches Licht ist verboten. Vor 8 1/2 Uhr morgens und nach 5 Uhr nachmittags dürfen Läden oder Verkaufsräume zu Verkaufszwecken weder mit Gas noch mit Strom beleuchtet werden. Für Lebensmittelgeschäfte können Ausnahmen zugelassen werden. Durch die Einführung der durchgehenden Arbeitszeit könnte auch noch viel Gas und Strom gespart werden. Die Einführung wäre auch für viele Betriebe in Stendal möglich.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 19. September. (Kartoffeldiebstahl.) Aus dem Garten des Dozentenbüros nach in der Konventionfabrik sind am Montag Äpfel entwendet worden. Der zur Aufklärung der Täter sofort herbeigeleitete Polizeikommando vermaßte jedoch keine Spur zu entdecken. — Ebenfalls wurden aus dem Garten des Maurers Pögel in der Dorfstraße sämtliche Äpfel gestohlen. Als Wahrzeichen ließ der Täter einen Apfel zurück, dem er ein Eisenkreuz eingegraben hatte.

(Kartoffeldiebstahl.) Dem Kohlenhändler Dannat wurden von seinem Ader in der Langenstraße Kartoffeln entwendet. Zur Ergreifung der Täter wird eine Belohnung von 10 Mark ausgesetzt. — In der 1. Heubodenstraße wurden von dem Ader des Landwirts Kattjes in Adendorf gestohlen. In diesem Falle wurden die Diebstahler, drei Frauen von hier, ermittelt und zur Anzeige gebracht.

(Treibriemen-diebstahl.) Ein großer Treibriemen-diebstahl wurde in der Nacht zum Montag in der Brauerei Bengel u. Co. in der Stendaler Straße ausgeführt. Den Dieben fielen vier wertvolle Treibriemen in die Hände, deren Wert auf ungefähr 2000 bis 3000 Mark geschätzt wird. Die Täter sind unbekannt, auch waren die polizeilichen Ermittlungen erfolglos.

(Räbe.) Am Abend des 13. der Käsefabrik werden je drei Käse entwendet, und zwar bei den Kaufleuten Schmidt auf Nr. 5561 bis 5720, Stein 5721 bis 5880, Stein 5881 bis 6040, Lende 6041 bis 6200.

(Der Herbstpilz kommt.) Während der Sommer in unser Gebiet wenig Pilze kamen, jetzt der nahe Herbst doch dazu an, den Pilzen zu erwehren. Denn auch nicht in großen Massen, so tritt man doch jetzt überall die jungen Pilze an. Wenn jetzt das Wetter eintrüben sein bleibt, haben wir noch Aussicht auf eine reichliche Pilzzeit. Für Stempelpilze werden hier 50 und für Pfefferlinge 75 Pfg. pro Pfund bezahlt. Weislinge, die der Händler in Friedenszeit nicht aufkaufen, trotzdem er ein sehr gut schmeckendes Pilz ist, werden jetzt ebenfalls pro Pfund mit 20 Pfg. entgeltet. Bei einer solchen Aussicht jetzt auf den Sommer ein guter Verdienst bevor, der sich der Kräftigung aussetzen wird.

Kleine Chronik.

Grabenunglück.

Am Samstag früh ging nach dem Oberjüdischen Bunker auf dem Hohenlohe-Schloß in Söcking bei Hinderburg eine Grabenunglücke zwischen den beiden Schächten zu Bruch. Zwei Arbeiter, einer aus Hämmer wurden getötet und drei weitere schwer verletzt.

Ein Berliner Hamster.

In Bad Sickingen ist ein Berliner Hamster, dem ein Fingerring mit 90 Pfund Wert für 300 Mark verkauft wurde, zu 200 Mark gekauft worden. Der Käufer kam mit 150 Mark Gebühre dazu.

Der falsche Türke.

Aus In g o l f a d t wird der „Mündlicher Post“ geschrieben: Die Zeiten von damals, wo ein gewöhnlicher Schuster jenen meistbekanntesten Streich in Ägypten dadurch vollbrachte, daß er seine alten Knochen mit einer Hauptmannsuniform bedeckte, sind noch nicht vorüber. Wenigstens hier nicht. Irrendem Abenteuerer aus Göttingen fühlte sich gedrungen, den Schauplatz seiner Tätigkeit an die Ufer der hlauen Donau zu verlegen. Er nahm die Würde eines türkischen Oberleitnants an, dichtete einen hübschen Roman zusammen, setzte sich auf die Bahn und landete wohlgenut in der rühmlich bekannten Schanz. Mit der Pferdebahn fuhr er zur Stadt und stieg im Hotel Mittelbach ab. Der Herr spielte die Rolle des wackeligen Türken dank der Leichtgläubigkeit und Vertrauensseligkeit hiesiger Preise wochenlang recht gut. Natürlich machte er die Bekanntschaft vieler Offiziere und war bald im Pionierkasino häufiger Gast. Fleißig wurde auch fotografiert; allein, zu zweien, ja mit dem ganzen Bataillon beim Brückenbau. Durch die Güte eines Hauptmanns wurde dem Herrn Türken, obwohl er keine richtige Legitimation besaß, Einblick in manches gewährt, was sonst als strenges Geheimnis behütet wird. Kurz und gut, der Mann fühlte sich hier pudelwohl, er als Türke nicht gut katholisch war und auch dem Zentrum nicht angehörte. Er wäre sicher heute noch da, wenn ihm nicht das Geld ausgegangen wäre. Um sich Geld zu verschaffen, wandte er sich um Vorzug an die Zigarettenfabrik. Und siehe da: Während keinem Offizier eingefallen war, Mißtrauen gegen den Fremden zu hegen, der Zigarettenmeister schöpfe Verdacht. Nun werden die Papiere genauer untersucht. Viel wurde hin und her geraten, telephoniert und telegraphiert. Am Ende stellte sich heraus, daß der „Türke“ alle an der Nase herumgeführt hatte. Er war entweder ein Hochstapler oder vielleicht gar ein — schlimmerer Geselle. Wie man hört, soll der angelegliche Ötmane ein geborner Däne sein, der von der Polizei u. a. wegen eines Juwelendiebstahls gefangen wird. Allgemeines Gelächter folgte dieser heillosen Blamage. In Witz und Spötteleien gemindert den beteiligten Herrschaften fehlt es selbstverständlich ebenfalls nicht.

Vereins-Kalender.

Städt. Sozialdemokratische Volksvereinsstelle. Mitglieder-Versammlung am Donnerstag abend pünktlich 8 Uhr.

Wasserstände.

Table with columns for date, location (Elbe), and water level. Includes entries for 17. Septbr., 18. Septbr., 19. Septbr. at various locations like Bardubitz, Brandeis, Melmit, etc.

Wettervorhersage.

Donnerstag, 20. September: Zeitweise heiter, vorwiegend trocken mit.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 16. und 17. September. Todesfälle: Witwe Flora Jacoby geb. Cohn, 80 J. 11 M. 26 T. Ernting; geb. Papendick, Ehefrau des Oberpräbendaten Karl Dreinfuß, 69 J. 1 M. 5 T. Versicherungsbeamter August Müller, 66 J. 9 M. 4 T. Kaufmann Ernst Rukmann, 64 J. 3 M. 17 T. Witwe Dorothee Pfand geb. Wehrden, 62 J. 2 M. 18 T. Wilhelmine geb. Weiers, Ehefrau des Erichenshawers Christian Rujda, 59 J. 7 M. 1 T. Witwe Berta Biesener geb. Bredlow, 57 J. 9 M. 9 T. Mathilde geb. Kupferjäger, Ehefrau des Schneidermeisters Albert Hagenjoh, 52 J. 6 M. 1 T. Verkäuferin Klara Schulz, 33 J. 4 M. 24 T. Ehe geb. Floth, Ehefrau des Arbeiters Max Müller, 21 J. 11 M. 2 T. Heinz, S. des Arbeiters Hermann Buchner, 1 J. 4 M. 16 T. Johannes, S. des Revierförstlers Otto Freyher aus Greifenberg i. Pom., 17 T. Emdenburg, 15. September. Todesfälle: Kaufmann Max Gerdmann aus Umgebu, 52 J. 10 M. Handelsmann Julius Schlagbaum, 59 J. 10 M. 4 T. Johanne geb. Lehmann, verwitwet u. Rojewitz, Ehefrau des Majors Paul Meise, 40 J. 7 T. Sudau, 18. September. Todesfälle: Arbeiterwitwe Johanne Wiedlich geb. Hofmann, 86 J. 7 M. 11 T.

Advertisement for 'Preiswerte' (cheap) clothing and shoes, including 'Perlfrausen' and 'Otto Schultze'.

Advertisement for 'Nochliste EMWENA' (list of goods) with prices for various items like 'Max Weisser', 'Backpulver', and 'Kümmelgewürz'.

Advertisement for 'Gitarren, Lauten, Zithern, Violinen' (guitars, lutes, zithers, violins) and other musical instruments.

Advertisement for 'Trauer-Kleider' (mourning clothes) and 'Lange & Münzer'.

Advertisement for 'Dankeagung' (thanksgiving) and 'Kleine Möbelstube' (small furniture room).

Advertisement for 'Zum Gedenken!' (in memory!) and 'Otto Gärtner'.